Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger'sy Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner. — Köln: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kiess. — Minden: C. Marowski. —

Abend-Ausgabe.

Wien: A. Opelik, Stubenbastei 3. — Amsterdam: A. Delamar Ann., Spuistraat 184. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorangasse 23.

Nr. 410. **Berlin, Donnerstag den 3. September 1885, Abends.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32**, Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.**, sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **frankiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **frankirte** Briefe an.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 3. September.

Sonntagsarbeit und Ultramontane.

II.

Wir konstatirten bereits, daß Herr Hitze in den von ihm in ultramontanen Blättern veröffentlichten „Bemerkungen" eine Verschiebung des Themas bedauert habe, indem er eine Enquete über Sonntagsruhe anstatt über Sonntagsarbeit als im Werke befindlich hinstellte.

Herr Hitze brauchte jedoch diese Verschiebung offenbar, um dann ausrufen zu können:

Die Ausführung eines göttlichen Gebotes macht man nicht abhängig von der Zustimmung der „Interessenten". Es ist unzulässig, eine zweitausendjährige christliche Institution einem Plebiszit zu unterstellen. Der Sonntag ist in erster Reihe eine religiöse und sittliche Einrichtung. Wie kann in einer solchen Frage dem wirthschaftlichen Eigennutz allein die Entscheidung zugeschoben werden? Endlich liegt verfassungsmäßig dem Bundesrath und dem Reichstag das Recht und die Verantwortung ob, die Institution des Sonntags durch Gesetz zu schützen. Wohin kämen wir, wenn überall der unmittelbare Appell an „das Volk": die Interessenten, beliebt würde? Wie würde es wohl mit dem Schulzwang, dem Militärzwang, dem Steuerzwang, dem Versicherungszwang 2c. werden? Soll vielleicht die Durchführung der kaiserlichen Botschaft von der Zustimmung der Arbeitgeber abhängig gemacht werden?

Aber Herr Hitze hatte doch wenige Zeilen vorher selbst erzählt „eine Enquete lag im Rahmen des Antrages"? eine Enquete, wie sie durch die Königliche Regierung zu Düsseldorf bei Erlaß ihrer bekannten Verordnung vorgenommen sei, bei welcher Gelegenheit einer Delegirtenkonferenz der Handelskammern und gewerblichen Vereinigungen der Entwurf zur Begutachtung vorgelegt worden. Also im Wesentlichen doch auch eine Enquete der „Interessenten"!? Aber in der Hauptsache doch nur der einen Seite, nur der Arbeitgeber. Da Herr Hitze sich nun so sehr über die Art ereifert, wie die derzeitige Enquete im Gegensatze zu jener, die „im Antrag lag", angeordnet sei, so muß ihm gerade die Einvernehmung der anderen Partei, der Arbeiter, besonders unerwünscht sein.

Wir haben von vornherein gebeten, die ganz außer Frage stehende Seite der Sonntagsheiligung nicht mit der zu erörternden der Sonntagsarbeit zu vermischen. Thut aber nicht Herr Hitze gerade, als ob die Arbeiter über die Aufhebung des dritten Gebotes zur Abstimmung eingeladen seien?!

Wie mag aber wohl der Vertreter einer Partei, die sich stellenweise sogar „katholische Volkspartei" nennt, dazu kommen, plötzlich über den Appell an das Volk so entrüstet zu sein? Ahnt Herr Hitze bereits, daß die Arbeiter nicht gewillt sein werden, die ihnen drohende Lohneinbuße auf sich zu nehmen?

Uebrigens hätte Herr Hitze nicht vergessen sollen, hervorzuheben, daß das von ihm ins Feld geführte „göttliche Gebot" weit älter ist als die christliche Institution; überdies hätte er gut gethan, zu bedenken, daß betreffs der „religiösen und sittlichen Einrichtung" keineswegs dem „wirthschaftlichen Eigennutz allein die Entscheidung zugeschoben" worden ist und niemals zugeschoben werden wird. Denn die Enquete möge ausfallen wie sie wolle: den deutschen Sonntag, mit Gottesdienst und Glockenklang, mit Naturgenuß und harmloser Freude, den wird Niemand aufheben, so wenig wie die Durchführung der kaiserlichen Botschaft von der einseitigen Zustimmung eines Theiles der Betheiligten abhängig gemacht werden wird.

Aber hören wir ein paar Ausstellungen, die Herr Hitze über die „Art und Weise" der angeordneten Enquete zu machen hat; er sagt:

Die Organisation derselben hätte der eingehendsten Berathung bedurft, da die Organisation bestimmend ist für den Werth der Enquete. Wer soll gefragt werden? Was soll gefragt werden? In welcher Weise soll gefragt werden? Das Alles mußte in eingehender Kommissionsberathung festgesetzt werden.

Jene Kommission, die den Antrag an den Reichstag brachte, „in dessen Rahmen — nach Herrn Hitzes Aussage — die Enquete lag", warum mag sie das Alles nicht festgesetzt haben? Warum mag sich das Zentrum geweigert haben, die abgebrochene Debatte über diesen Antrag wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen? Weil man auf jener Seite Alles für „längst spruchreif" hielt, wie es ja ausdrücklich im Kommissionsberichte zu lesen ist.

Herr Hitze bemängelt, daß der Reichskanzler nur Arbeitnehmer und -Geber vernehmen lasse und nicht auch Seelsorger, Lehrer, Kriminalstatistiker, Richter, Verwaltungsbeamte 2c. Daß diese gewiß in der Sache selbst zu Hörenden bisher in derselben nicht zum Worte gekommen seien, wird doch Herr Hitze nicht behaupten wollen; aber welche Mittheilungen könnten sie über den in den Enquetefragen erhobenen Thatbestand wohl machen, da es sich um Aufhebung des „göttlichen Gebotes" doch nun einmal nicht handelt!

Aber noch eine andere Kategorie von Interessenten hätte nach Herrn Hitzes Meinung auch gehört werden müssen; er sagt:

Es werden blos Arbeitgeber und Arbeiter, die Produzenten, gefragt, während bei vielen Gewerbszweigen die Konsumenten doch auch ein entschiedenes Wort mitzusprechen haben. Die Bäcker und Metzger sind vielfach zur Sonntagsarbeit gezwungen, weil die Kunden am Sonntag- und Montag-Morgen frisches Fleisch und frische Brötchen haben wollen. Die Kaufleute kaufen Sonntags vielfach in der Stadt ein; sie sind mehr dafür interessirt, daß sie Sonntags den Laden offen finden, als die Inhaber des Ladens selbst. Denn wenn Sonntags derselbe geschlossen ist, dann muß der Bauer am Werktag kommen. Die Apotheken sind im Antrag der Kommission sogar ausdrücklich ausgenommen. Die Transportgewerbe bedürfen ebenfalls nur soweit der Sonntagsarbeit, als die Kunden es verlangen und vielfach mit Recht verlangen.

Ja aber: „ein göttliches Gebot" soll doch nach Herrn Hitzes eigenen Worten nicht abhängig gemacht werden dürfen von der „Zustimmung der Interessenten" — und dann führt er diese Interessenten ins Feld, um die Einseitigkeit der angeordneten Enquete zu beweisen! Daraufhin erklärt Herr Hitze „die Organisation der Enquete nach allen Richtungen hin für verfehlt"!

Herr Hitze dürfte mit seinen „Bemerkungen" dem von ihm vertretenen Standpunkt schlechte Dienste geleistet haben. Sollten die von ihm vorausgesehenen Ergebnisse der Enquete schon im Voraus diskreditirt werden, so that er wirklich besser, seine „Bemerkungen" über das „göttliche Gebot" zu unterlassen, denn daß dasselbe ernsthaft in Frage gestellt werden könnte, werden ihm selbst Leser ultramontaner Hetzorgane nicht glauben; mit seinem letztzitirten Monitum hat er aber der von ihm verluchten sachlichen Kritik jeden Boden entzogen, selbst dann, wenn er nicht schon vorher eingeräumt hätte, daß die Fragen 1—5 und 7 der Fragebogen ganz gut formulirt seien und sich im Rahmen der von den Antragstellern vorausgesetzten Enquete bewegten. Bleibt also nach Herrn Hitze mangelhaft die Frage 6, welche Meinungen über Folgen des Verbotes hören will. Und deshalb das grobe Geschütz: „ein göttliches Gebot macht man nicht abhängig von der Zustimmung der Interessenten"?!

Nach einer Bestimmung des Kultusministers soll am 1. Dezember d. J., an welchem Tage die allgemeine **Volkszählung** stattfindet, wie in früheren Jahren der Unterricht in sämmtlichen Schulen ausfallen. Es wird dabei erwartet, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft mitzuwirken, in der einer anderen Weise zu betheiligen. Dagegen sollen Schüler dazu nicht herangezogen werden.

Die Rede, welche der Pfarrer Petri in Saarlouis bei der Taufe der neuen Kirchenglocke gehalten hat, wird jetzt in unserer heutigen Morgennummer einen Bericht aus der „Kölnischen Zeitung" über dieselbe wiedergegeben — hat bereits in der orleanistischen Presse jenseits der Vogesen ihren Widerhall gefunden.

Der Pariser „Soleil", der es offenbar nicht für möglich hielt, daß in einer seit länger als 70 Jahren preußischen Stadt ein Pfarrer das Verschwinden der französischen Trikolore zu beklagen wagt, bringt diese Nachricht aus Saarlouis unter der Ueberschrift: „Elsaß-Lothringen." Offenbar glaubte die Redaktion des „Soleil", daß höchstens eine solche Rede in einer elsaß-lothringischen Stadt gehalten werden könnte. Wie wird sich die französische Presse erst freuen, wenn sie sich aus den geographischen Schulbüchern überzeugt, daß Saarlouis in Rheinpreußen liegt.

Seit längerer Zeit verbreiten **Bukarester** Zeitungen und vorige Korrespondenten mit großer Beharrlichkeit die Nachricht, die rumänische Regierung beabsichtige, in Berlin eine Anleihe von 155 Millionen aufzunehmen; die vom Minister des Auswärtigen, Herrn Campineano, geführten Unterhandlungen wären aber daran gescheitert, daß man in Berlin, und besonders in dortigen Regierungskreisen, als Bedingung hierfür die Veränderung jener Bestimmung der rumänischen Verfassung verlangt hätte, wonach der Erwerb ländlichen Grundbesitzes zu den politischen Rechten gehört. Trotz mehrfacher entschiedener Dementis werden diese und ähnliche Versionen betreffend jene angeblich gescheiterte Anleihe stets wieder kolportirt und finden ihren Weg in immer weitere Kreise.

Der „Monitorul official", das rumänische Amtsblatt, dementirt nun kategorisch alle diese Nachrichten und kennzeichnet dieselben als gehässige, gegen die Interessen des Landes gerichtete Preßmanöver.

Auch direkt aus kompetenter Bukarester Quelle uns zugehende Mittheilungen lassen die vorerwähnten Aeußerungen als absolut unbegründet und tendenziös erscheinen. Darnach ist von Allem vollständig unwahr, daß Minister Campineano vorigen Winter, in diesem Frühjahr oder bei seiner letzten sehr kurzen Anwesenheit in Berlin die Mission gehabt habe, dort oder anderwärts wegen einer Anleihe zu unterhandeln. Der Minister hat jedenfalls nur 2 oder 3 Tage zu dem ausschließlichen Zwecke in Berlin verweilt, seine im Augusta-Stift zu Charlottenburg befindliche Tochter zu besuchen. Ebenso unwahr ist es, daß die rumänische Regierung die Absicht gehabt habe, eine Anleihe von 155 Mill. im Hinblick auf die Eventualität kriegerischer Verwickelungen im Orient aufzunehmen. Natürlich ist auch gänzlich aus der Luft gegriffen, daß zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung Verhandlungen oder auch nur ein Gedankenaustausch in Bezug auf diese angebliche Anleihe stattgefunden haben, und demgemäß verweisen sich auch alle Aeußerungen über die angeblich von der deutschen Regierung gestellten Bedingungen, wie Veränderung des Artikels 7 in der rumänischen Verfassung, Abschaffung des rumänischen Hauptgesetzes, Anschluß Rumäniens an das deutsch-österreichische Zollbündniß u. dgl. m. von selbst in das Gebiet willkürlicher Erfindung, welche in dieser Form offenbar absichtlich die öffentliche Meinung in Rumänien aufzuregen und die rumänische Regierung zu verdächtigen.

Aus Belgrad, 30. August, schreibt unser dortiger Korrespondent:

Die radikale Opposition sowie auch die nationalliberalen Kreise haben sich der Hoffnung hingegeben, daß sie in der nächsten Skupschtina eine bedeutende Verstärkung ihrer Reihen erhalten werden, und daß die Fortschrittspartei in derselben sich offen spalten werde. — Diese Meinung gründeten sie darauf, daß die Einnahmen des Staates nicht dem Voranschlage entsprechend eingegangen seien und die Regierung genöthigt sein werde, zu neuen Steuern oder einem neuen Anlehen Zuflucht zu nehmen, um das Gleichgewicht im Budget herzustellen. Nun dürften sich diese Hoffnungen der Opposition nicht so bald erfüllen, denn nach dem Plane der Regierung wird in diesem Jahre die Skupschtina gar nicht zusammentreten, da weder neue Steuern noch ein Anlehen sich als nothwendig erweisen, um den Staatshaushalt in Ordnung zu erhalten. — Es stellen sich zwar bei manchen Steuern mindere Einnahmen heraus, als man ursprünglich annahm, aber es ist auch in den neuen Steuergesetzen die Handhabe gegeben, um den prädizirten Einnahmesumme durch genauere Einschätzung zu erreichen. So bezahlt z. B. Belgrad, der Zentralpunkt des serbischen Handels und der Sitz der im Lande thätigen einheimischen und fremden Kapitalien, nur die geringe Summe von 600 000 Fr. an direkten Steuern, was auf eine zu niedrige Einschätzung hinweist. Man ist auf antiserbischer Seite der Ansicht, daß Belgrad bei gerechter und genauer Einschätzung ca. 14 Millionen Francs an direkten Steuern leisten kann. — Auch an anderen Mitteln fehlt es nicht, um die Staatseinnahmen zu heben und die nöthigen Bedürfnisse zu decken. Aus finanziellen Gründen ist deshalb eine Einberufung der Skupschtina nicht nothwendig, und wird durch einen königlichen Ukas die weitere Geltung des diesjährigen Budgets auch für das nächste Jahr angeordnet. — Da man aber in den letzten Jahren auf allen Gebieten des staatlichen Lebens so sehr viel reformirt und experimentirt hat, so will die Regierung auch darin eine ruhigere Bahn betreten und auch deshalb auf die Einberufung der Skupschtina für diesen Herbst verzichten. Erst im nächsten Frühling, ehestens nach Beginn des künftigen Jahres dürfte die Skupschtina zusammentreten. Die Hoffnung der Opposition, in einer demnächstigen stürmischen Skupschtina-Session das gegenwärtige Ministerium stürzen zu können, muß also schon für einige Zeit vertagt werden, und das Budget des künftigen Jahres, geftützt auf die finanziellen Ergebnisse des zweiten Halbjahres der neuen Steuerergebnisse, wird selbe wohl ganz beleitigen.

Auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues ist man sehr thätig; die Flügelbahn von Lapova nach Kragujevac ist nun schon begonnen worden, und auch der Bau der Strecke von Niksch nach Pirot an die bulgarische Landesgrenze ist in lebhafter Ausführung. In der Richtung gegen Salonichi ist die Strecke von Niksch nach Leskovac nahezu vollendet und könnte demnächst dem Verkehr übergeben werden. Auch eine schmalspurige Industriebahn von ca. 60 Kilometer Länge ist konzessionirt worden. In Timokthale, in der Nähe von Negotin, findet man mächtige Lager einer vorzüglichen Kohle, und um selbe dem Konsum zugänglich zu machen, wird obgenannte Industriebahn bis zur Donau gebaut. Diese soll aber auch dem allgemeinen Personen- und Waarenverkehr dienen und später mit der Hauptlinie über Kujavac in Verbindung gesetzt werden. Der Konzessionar ist ein Herr Karl Hirsch, Zensor der österreich-ungarischen Nationalbank in Budapest, und will eine belgische Kapitalistengruppe das Unternehmen finanziren. Bei Banja, östlich der Hauptbahn nach Niksch, hat man reichhaltigen Paraffinschiefer entdeckt und wird eine deutsche Unternehmung dieses Material ausbeuten. — So beginnt es sich auf dem wirthschaftlichen Gebiete wieder zu regen, und auch die sehr gute Ernte wird viel beitragen, um die Unternehmungslust wieder zu beleben.

Rundschau im Auslande.

Die großen Heeresübungen der **italienischen** Armee finden in diesem Jahre in der Nähe der schweizerischen Südgrenze, und zwar hauptsächlich in dem zwischen Bergamo-Mailand und der Brianza sich ausdehnenden Terrainabschnitte statt. Jedoch will der Berner „Bund" diesen mit Märschen und Kampfübungen größeren Maßstabes, sowie auch mit Flußübergängen verbundenen italienischen Heeresbewegungen, trotzdem ihm gegenwärtig die Wahl des Schauplatzes eigenthümlich erscheint, doch keinen demonstrativen Charakter beilegen.

Seine Ansicht von der „Eigenthümlichkeit" des gewählten Manöverterrains begründet der „Bund" in Folgendem:

Unweit dieser Landesgegend nähert sich die Nordgrenze des Königreichs am meisten dem reichen und prächtigen Mailand. Zwischen diesem Zentrum der Lombardei und den nahen, nördlich gelegenen Grenzpartieen des Landes befindet sich, trotzdem die Ebene weithin geöffnet ist, kein befestigter Platz, sowie keine sonstige innerhalb der Befestigungsanlage aber markirte Vertheidigungslinie, welche den eventuell im Annarsch begriffenen Kolonnen eines vordringenden feindlichen Invasionsheeres ein entschiedenes „Halt!" mit dem entsprechenden fortiffikatorischen Nachdruck gebieten könnte. Die Landesgrenze selbst unterscheidet sich aber insofern noch recht wesentlich von dem andern Theile der italienischen Nordgrenze, als auch jenseits derselben, also auf eidgenössischem Gebiete, sich keine Befestigungen erheben, während Frankreich in den Grauen, Kottischen, sowie in den Meeralpen mit Sperrforts und ähnlichen Anlagen nicht gespart hat und Oesterreich in Südtirol nicht zurückgeblieben ist. Wo in den italienischen Unabhängigkeitskämpfen kühne Geribaldische Freischaaren vordringen und mehr oder weniger überraschende Erfolge zu erzielen suchten, erheben sich bis jetzt zumeist sturmfreie Positionen, die im Ernstfalle schwil armirt und leicht vertheidigt werden können gegen die Handstreiche flüchtig streifender Scharen. . . . . .

„Unter diesen wohl einzig hier in Betracht fallenden Gesichtspunkten erscheint das mehrgenannte Blatt seine Betrachtungen — werden die an unserer Südgrenze stattfindenden Herbstübungen der italienischen Armee weniger einen offensivdemonstrativen Charakter, als vielmehr eine defensivvorbereitende Thätigkeit aufweisen, welche nicht blos den militärischen Unkrüchen der Zeit zu genügen sucht, sondern auch mit Kriegseventualitäten rechnet, die im Bereich der Möglichkeit liegen. Mögen letztere den sonnigen Gefilden erspart bleiben und möge dort, wo jetzt, unweit unserer Landesgrenze, ein großartiges kriegerisches Waffenspiel sich entfalten wird, auch ferner die Anlage von Befestigungen überflüssig erscheinen."

Die ehemalige **französische Kaiserin Eugenie** hat eine zeitlang das **österreichische** Gastrecht genossen, indem sie zu Kurzwecken in Karlsbad weilte. Am 1. d. hat sie den Badeort verlassen. Ein Karlsbader Telegramm des Wiener „Fremdbl.", d. d. 1. ds., meldet diesbetreffs:

„Die Kaiserin Eugenie, welche ursprünglich von hier nach Paris reisen wollte, ist heute nach Erhalt Londoner Telegramme plötzlich nach Prag abgereist, wo sie mit einer hochgestellten Persönlichkeit morgen Konferenz hält. Der Name dieser Persönlichkeit ist unbekannt, das weitere Reiseziel der Kaiserin noch unbestimmt. Fürst Paul Metternich hat die Kaiserin gestern besucht und sich lange bei derselben aufgehalten. Der Bürgermeister Knoll nahm heute Abschiedsaudienz. Die Kur hat der Kaiserin sehr gut angeschlagen."

Der **französische** Finanzminister hat an die Provinzialbehörden seines Ressorts ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie daran

---

Aus Berlin.

* (Der Verlauf des gestrigen Sedantages) war ein überaus erhebender und die Haltung des Publikums im Ganzen eine musterhafte. Schon am Vormittage während der Parade fand die Polizei keine Veranlassung, einzuschreiten. Beamte und Publikum kamen sich gleich freundlich entgegen. Auf dem Tempelhofer Felde allerdings tübderten die berittenen Schutzleute ein Dutzend elegant aussehende Reiter auf, die sich ohne Paßtrichkeine dort hinausgeschmuggelt hatten, aber man begnügte sich damit, sie in freundlich bestimmter Weise hinauszukomplimentiren und ihnen bis an die Chaussee das Geleit zu geben, wo die unabsehbare Menschenfluth ihnen zwar zuerst einen johlenden Empfang bereitete, sie dann aber gedemüthigt und ferner unbehelligt weiterziehen ließ. Fast das gesammte Aufgebot der Polizei befand sich außerhalb des Halleschen Thores. In der Friedrichstraße nur vereinzelte Beamte. Trotzdem wickelte sich der gewaltige Verkehr — die Rückkehr der hohen Herrschaften, der Truppen, der Hunderttausende, der Wagen, Omnibusse, Lastfuhrwerke in geradezu wunderbarer Weise ab. Das Volk hielt nicht die Demarkationslinie inne, welche die Bordschwellen der Trottoirs bildeten; es stutzte darüber hinaus; aber es hielt selbst Ordnung und folgte willig den Mahnungen der vereinzelten Beamten. Gerade dieses Moment verdient besonders betont zu werden. An diesem Urtheil kann, wie die „National-Ztg." treffend hervorhebt, der Umstand auch nichts ändern, daß nach der Rückkehr der Truppen Unter den Linden ein vereinzelter Mensch, der, anscheinend angetrunken, die Truppen belästigte, verhaftet und nach der Neuen Wache gebracht werden mußte, wo eine Anzahl Bummler schließlich solchen Lärm vollführten, daß man einige von ihnen einstecken mußte. Auch beim Palais des Kaisers mußte ein Bursche verhaftet werden, der sich immer wieder vordrängte. Auch die Kriminalpolizei fand wenig zu thun. Durch die Erfahrung bei früheren Gelegenheiten darauf vorbereitet, hatte eine große Anzahl von Beamten der Kriminalpolizei sich auf die Feststraße vertheilt, den Langfingern aufzupassen. Aber wie man mittheilt, ist bis gestern Abend kein Fall eines Taschendiebstahls gemeldet worden.

Ein großer Theil der Werkstätten, in denen noch bis Mittags gearbeitet worden, blieb am Nachmittage geschlossen. Ebenso hatten viele Geschäftsinhaber, welche den Tag über ihr Geschäftslokal offen hielten, einen Theil des Personals für den Nachmittag freigegeben, um den Festtag in würdiger Weise zu begehen. Da auch die städtischen Bureaux 2c. geschlossen waren, entwickelte sich schon am frühen Nachmittag ein besonders lebhafter Verkehr auf den Straßen und diele der Feiernden benutzten die Gelegenheit zu Ausflügen in die Umgegend. Abends herrschte besonders in der Königstraße vor dem Rathhause, dessen Thurm im bengalischen Feuer erstrahlte, eine starke Frequenz; die einzelnen Lokale, in welchen Vereine, Korporationen 2c. den nationalen Gedenktag feierten, waren überaus zahlreich besucht. Ueber alle Festlichkeiten eingehend zu berichten, ist uns in Anbetracht der zahlreiche Veranstaltungen derselben nicht möglich.

Die Kriegervereine, für deren Angehörige dieser Tag insofern noch eine besondere persönliche Bedeutung hat, als sie in jener Zeit zu den Mitkämpfenden gehörten, begingen denselben in besonders festlicher Weise. Der Kriegerverband Berlin und Umgegend hatte die „Neue Welt" und das „Moabiter Gesellschaftshaus" als Festlokal gewählt. In dem festlich geschmückten Garten der „Neuen Welt" hatten sich etwa 10 000 Personen zusammengefunden, so daß thatsächlich kein Stuhl unbesetzt war. Nach dem offiziellen Beginn der Feier begaben sich vom Festlokal aus Deputationen der erschienenen Vereine zu Wagen nach dem Militairkirchhofe in der Hasenheide, um dort an dem großen Kreuze, welches die Stätte der Ruhe ziert, einen mächtigen Kranz niederzulegen. In der Festrede, welche der Verbandsvorsitzende Kameraden Müller vor dem mit der Büste des Kaisers geschmückten Orchester hielt, mahnte derselbe daran, auch ferner treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Nachdem er noch des schwerzlichen Verlustes gedacht hatte, den der Verband durch den Tod seines Protektors, des Prinzen Friedrich Karl, erlitten, schloß er mit einem Hoch auf den Kaiser. Konzert und Vorstellungen im Wettlaufen u. dgl. sorgten für die Unterhaltung der Festversammlung. Nach vollem Einbruch der Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt. — Auch das Moabiter Gesellschaftshaus sah in seinem schattigen Garten ein überaus zahlreiches Publikum, und auch hier wurde die Feier des Tages von Sedan mit einer besonders patriotischen Ovation verbunden. In geschlossenem Zuge begaben sich die Moabiter Krieger mit einer Deputation des Verbandsvorstandes nach dem Denkmal im Kleinen Tiergarten, wo sowohl der Verbandsvorstand, wie die Moabiter Krieger Kränze niederlegten. Nach der Rückkehr in das Festlokal hielt der zweite Verbandsvorsitzende, Kamerad Reh, eine begeisternde Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß. — In Weimanns Volksgarten war die kameradschaftliche Vereinigung der Berliner und benachbarten Kriegervereine versammelt. Der Garten war freundlich dekorirt; an jedem Baum befand sich eine Kriegsdepesche. Die Rede bleit der Stadtverordnete Dietsch. Auch hier war für ein abwechslungsreiches Programm Sorge getragen. — In der Schloßbrauerei Schöneberg waren die Vereine ehem. Jäger der deutschen Armee, ehem. Garde-, Leib- und Zietenhusaren versammelt; woselbst der Vorsitzende des Vereins ehem. Zietenhusaren, Kamerad Blank, den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Schlachtmusik und Feuerwerk bildeten den übrigen Theil der Feier, deren Reinertrag zum Besten der Unterstützungskassen der genannten Vereine bestimmt ist. — Der Festkommers der deutschen Artilleristen, der gestern Abend im Ausstellungspark stattfand, nahm einen von ungewungener Gemüthlichkeit getragenen Verlauf. Den Festtheilnehmern war das Terrain der früheren Ulanenstraße reservirt. Vor dem dort stehenden Pavillon war die Kaisergruppe arrangirt, die von den Fahnen der am Festzuge betheiligten Vereine in wirkungsvoller Weise umrahmt war. Vor der Kaisergruppe stand die Tafel des Präsidiums, an der auch der Kommandeur des Garde-Fuß-Artillerieregiments, Oberst Eichart v. Eichartshoff, Major Blume, Major Schulze aus Kassel und die übrigen, als Ehrengäste erschienenen Offiziere Platz genommen hatten. An 8 langen Tafeln saßen die Waffengefährten, denen sich auch viele aktive Artilleristen angeschlossen. Die Musik wurde vom 1. Feld-Artillerieregiment der Garde gestellt. Das vom Kameraden Koch gedichtete Festlied „Wir stehen Euch, Ihr treuen Kameraden" eröffnete den von mindestens tausend Personen besuchten Kommers. Alsdann erhob sich Kamerad Scharfenberg, um dem Kaiser ein feuriges Hoch auszubringen. Während die sämmtlichen Waffengefährten und die vor dem reservirten Festplatz dicht gedrängt stehende Menge jubelnd in das Hoch einstimmten, wurden Kanonenschläge gelöst, deren Schall weithin durch die Stadt dröhnt war. Nach dem Gesange der Nationalhymne gelangte unter begeisterter Zustimmung der Festversammlung folgendes Telegramm zur Absendung: „Ew. kaiserlichen Majestät bringen die aus sechzig Städten und Ortschaften des Reiches zum deutschen Artilleristenkommers im Ausstellungspark versammelten ehemaligen Artilleristen die ehrerbietigst versicherten, entgegen Ew. kaiserlichen Majestät und des Reichs getreue Artilleristen zu bleiben bis in den Tod."

Die Bürgervereine begingen den Gedenktag durch zahlreiche Festlichkeiten, bei welchen die einzelnen Redner die hohe nationale Bedeutung des Tages hervorhoben. Die Feier, welche der „Sentralverein der Konservativen" vom Potsdamer Thore in Gemeinschaft mit dem „Bürgervereln Obere Friedrichstadt" im „Schwarzen Adler" zu Schöneberg veranstaltet hatte, nahm einen großartigen Verlauf. Der schöne Garten des Etablissements bot mit dem Kopf an Kopf drängenden Publikum und den Schmuck Fahnen und andern Kampfzeichen einen imposanten Anblick dar. Die festlichste Stimmung, getragen und genährt von dem Konzert einer Militärkapelle, erfüllte die Herzen Aller, die gekommen waren, den hohen vaterländischen Ehrentag zu feiern. Nach einem von Frau Kern gesprochenen Prologe hielt Dr. Racholl eine Ansprache, welche in einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser gipfelte; die Festversammlung stimmte begeistert ein in diesen Freudenruf und sang dann stehend „Heil Dir im Siegerkranz". Hofprediger Stöcker wies auf die Pflicht eines jeden deutschen Mannes hin, die durch den Tag von Sedan erworbenen nationalen Güter auch gegen die inneren Feinde zu vertheidigen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Erst in später Stunde endete die schöne patriotische Feier. — Die konservativen Vereine des zweiten Wahlkreises in Süd-West feierten auf der Bockbrauerei; nach dem „Deutschen Tgbl." waren mindestens 5—6000 Personen anwesend. Die Kapelle des Kaiser-Franz-Regiments konzertirte und Hr. Hofprediger Stöcker hielt die Festrede. Nach dem Hoch auf den Kaiser sang die Versammlung stehend die Volkshymne. — Die deutschen Bürgervereine „für die Königstadt", im „Stralauer Stadtviertel" und „Friedrichshain" veranstalteten zu Weißensee im Sternickeschen Etablissement ein allgemeines Volksfest, welches, trotzdem die Lüfte des Abends sich etwas kühlbar machten, doch im Allgemeinen einen recht glänzenden Verlauf nahm. Die Festrede hielt Dr. Dr. Zimmer. Die packende Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — Der Bezirksverein der Prenzlauer Vorstadt beging den Festtag im Berliner Schützenhof. Nachdem die Musikkapelle einige Piecen vorgetragen hatte, hielt Herr Obermeister Schumann die Festrede. Mit zum Herzen sprechenden Worten schilderte er die nur dem Wohl des Volkes gewidmete, segensreiche Thätigkeit unseres Kaisers, dem das erste „Hoch" galt, gedachte der großen Männer, welche den Kaiser in seinem glänzenden Wirken erfolgreich unterstützt hatten, und forderte die Versammlung auf, ein Hoch auf Se. kaiserl. und königl. Hoheit den Kronprinzen, den Fürsten Reichskanzler und die großen Feldherren auszubringen, eine Aufforderung, der donnernd entsprochen wurde. Außerordentlich reichhaltig war das Programm der Festfeier, welche der Vorverein im prächtig dekorirten Garten des Publmannschen Lokals in der Schönhauser-Allee veranstaltet hatte; Konzertstücke und theatralische Vorstellungen wechselten in bunter Reihe mit einander; von letzteren seien „Wallenstein in Mottenburg" von Braune, „Vor hundert Jahren" von Seidel und „Weibliche Husaren" von Steffens genannt, die sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen hatten. Den Gipfel der Begeisterung erreichte die Stimmung, als nach der sündenden Festrede, die Herr Lehrer Neve gehalten, die Nationalhymne angestimmt wurde. Ein Tänzchen bildete den Abschluß des gelungenen Festes. — Der Konservative Bürgerverein der Bürger Vorstadt beging die gestrige Feier in Kurmanns Salon, Bergstraße 68. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Kolbe, hielt die Festrede. Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm schloß der Redner seine die Herzen der Anwesenden bewegenden Worte. Ein darauf folgender Ball, unterbrochen von musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, hielt die Vereinsmitglieder bis an den frühen Morgen beisammen. — Der Verein Bismarck feierte den Tag durch eine musikalische Abendunterhaltung im Saale der Victoria-Brauerei unter Mitwirkung der Sängerin Frl. v. Guérard, des Violinisten Max Gichhorn, des Kapellmeisters Fritsche und der Liedertafel des Vereins. In der Festrede schilderte Hr. de Grahl die Jugendzeit des Kaisers. Des Fürsten Bismarck gedachte in einer zweiten Rede Hofrath v. Guérard. Der Ueberschuß des Festes, das mit einem Kunstkonzert abschloß, war zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt. — Der konservative Bürgerverein der Oranienburger Vorstadt feierte mit dem „Wedding"

erinnert, daß sie nur dazu da sind, über den richtigen Eingang der Steuern und die Deckung der öffentlichen Ausgaben zu wachen, nicht aber, um Wahlpropaganda zu machen. Sie sollen also das Prinzip der Wahlfreiheit auf das gewissenhafteste respektiren und selbst den Schein vermeiden, als suchten sie irgendwie für sogenannte „offizielle Kandidaten" zu wirken.

Die Zolleinnahmen betrugen in Annam und Tonkin im ersten Quartal ungefähr 367 000 Fr., während dieselben sich in der gleichen Periode des Vorjahres nur auf 84 000 Fr. bezifferten. Insbesondere steigt der Import von Wollwaaren und fertigen Kleidern, da viele Eingeborene die europäischen Kleider bequem finden und sich solche anschaffen.

Die von den Franzosen soeben besetzte annamitische Zitadelle von Than-Hoa ist ein wichtiger Punkt, da die Provinz Than-Hoa ein Heerd der von den Mandarinen gegen die Franzosen unterhaltenen Opposition ist. Than-Hoa ist nicht sehr entfernt vom Meere. Das Oberhaupt der Provinz hat die französischen Truppen unterstützt, was den Beginn der Ergebung bedeutet.

Im Schooße des internationalen Sanitätsrathes zu Konstantinopel droht ein neuer Konflikt auszubrechen, welchen dortige Berichte wieder darauf zurückführen, daß die Pforte darauf bestehe, die Zulassung der von ihr ernannten sieben Ehrenmitglieder zu den Berathungen durchzusetzen. Die europäischen Delegirten setzen jedoch diesem Ansinnen Widerstand entgegen und weigerten sich, die letzte Sitzung des Sanitätsrathes, zu welcher seitens der Pforte auch die Ehrenmitglieder eingeladen worden, abzuhalten, indem sie sich auf das Reglement und auf die mangelnde Autorisation der Chefs ihrer Missionen berufen. Man soll in Konstantinopel sehr gespannt auf die weiteren Entschließungen der Pforte in dieser Angelegenheit sein.

Die Hauptsorgen der **griechischen** Regierung sind andauernd finanzieller Art. Nachdem die Nationalbank die Uebernahme der verzinslichen Obligationen der 10 Millionen Drachmen, deren Emission die Kammer bewilligt hat, ablehnte, hat die Regierung mit dem Bankier Syngros Unterhandlungen wegen Uebernahme dieser Anleihe angeknüpft, welche indeß bis jetzt noch zu keinem Abschlusse geführt haben. Zur Behebung der Finanznoth soll die Regierung angeblich sehr einsichtsvolle Maßregeln vorbereiten und ist einerseits von der Einführung neuer Steuern, einer Reduzirung der Armee auf die Hälfte ihres gegenwärtigen Standes und im äußersten Nothfalle von der Wiedereinführung des Zwangskurses die Rede. Eine theilweise Besserung der wirthschaftlichen Zustände dürfte übrigens, nach Meinung der „Pol. Korr.", durch den günstigen Ausfall der Korinthenernte herbeigeführt werden, die namentlich in Bezug auf die Qualität sehr befriedigend war. Die Ernte ist derzeit bereits in Sicherheit gebracht und da auch die Preise fest sind, dürfte der Export, zu dem bereits alle Vorbereitungen getroffen sind, ehestens seinen Anfang nehmen und dadurch Geld ins Land kommen.

Das erst vor Kurzem in **Brasilien** gebildete neue konservative Kabinet hat, wie unterm 28. August aus Rio de Janeiro gemeldet wird, von der liberalen Majorität der Deputirtenkammer bereits ein Mißtrauensvotum erhalten. Der Premierminister de Cotegipe hat nach dem Votum angekündigt, daß die Kammer aufgelöst werden würde. Letztere ist erst am 1. Dezember v. J. gewählt worden.

32. Generalversammlung deutscher Katholiken in Münster.

Aus den Reden, welche in der schon erwähnten ersten öffentlichen allgemeinen Versammlung gehalten wurden, entnehmen wir — wiederum dem Berichte der „Germania" folgendes:

Am Schlusse seiner einleitenden Ansprache äußerte der Präsident Dr. Lieber-Camberg: „Unsere Bischöfe in Banden, nicht von Eisen und Hanf, aber in schlimmeren Banden, in den Banden einer Gesetzgebung, die wir kennen, deren Wirkungen wir an jedem Tage erfahren — braucht es mehr, um uns zu entflammen in dem äußersten Kampf für die Wiedergewinnung der Rechte und Freiheiten unserer Kirche! und auch das hören wir mit vollkommenstem Gehorsam, wie wir in diesem Kampfe ausharren sollen, um ihn siegreich zu Ende zu führen: Stehet fest, haltet treu aus in ungeschwächter Eintracht! Ja, das ist die Aufgabe dieser Generalversammlung; wir haben erst jetzt recht deutlich zu erfahren gehabt, wohin alle Anstrengungen unserer Gegner, auch derer im Schafskleide, zielen: die Eintracht sollte gesprengt werden! Es wird nicht gelingen! Hier in Münster legen Tausende katholischer Männer das feierliche Gelöbniß ab, festzustehen und treu auszuhalten in ungeschwächter Eintracht! Sie werden das thun in treuer Unterwürfigkeit unter den in erhabener Eintracht und voranleuchtenden hochwürdigsten Episkopat, sie werden es thun, murrend auf den Felsen der Eintracht und in unlöslicher Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle, an dem nichts, nicht List nicht Gewalt, ein katholisches Herz irre zu machen vermag. Wir sind eins, wir bleiben eins, unter uns, mit unserem hochwürdigsten Episkopat und mit dem Nachfolger des h. Petrus, mit dem Statthalter Jesu Christi, dem römischen Papste."

Sodann nahm Bischof Johann Bernard von Münster das Wort: „Seit jenem Tage, wo mein Vorgänger, der unvergeßliche Bischof Johann Georg, hier die Versammlung begrüßte, ist ein Menschenalter verflossen und welche Wandlungen hat das Jahrhundert gebracht! Nicht nur die Männer, die damals Staat und Kirche leiteten, sind ins Grab hinabgestiegen, auch ihre Schöpfungen sind vielfach der Zerstörung anheimgefallen. Preußens sieggekrönter König bestieg den deutschen Kaiserthron; aber nicht lange darnach brachen die alten Wunden, woran unser deutsches Vaterland seit Jahrhunderten gelitten, von neuem wieder auf; es erfolgte ein Ansturm auf die katholische Kirche, der sie jeder Selbstthätigkeit zu berauben drohte und Trümmer auf Trümmer häufte. Der Unglaube jauchzte hoch auf und verkündete bereits den nahen Sieg über die katholische Kirche, aber schon bald mußte er zu seiner Betrübniß, seinem Schrecken die Erfahrung machen, daß der von ihm ausgestreute Same eine neue Macht schuf, die die gesammte, auf den Boden des Christenthums erbluhte Ausgestaltung des Lebens in Familie und Staat aufs Aeußerste gefährdete, und heute noch, Gelichter, muß man kämpfen für die Geister, die man heraufbeschworen und nun nicht zu bannen weiß. Inmitten aller dieser Wirren, Wandlungen und Kämpfe versammelten sich jährlich wie heute die Katholiken Deutschlands und traten laut und offen Zeugniß ab von der Unwandelbarkeit ihrer Grundsätze und traten einmüthig jedem Angriff auf Wahrheit, Recht und Freiheit entschieden entgegen, woher er auch kommen mochte. Sie boten der Welt das Schauspiel, daß sie sich um so enger geschlossen erwiesen, je heftiger und leidenschaftlicher die Angriffe der Gegner wurden, und daß sie um so unverzagter und siegesgewisser die Fahne der Kirche entfalteten und hochhielten, je mächtigere Bundesgenossen dem Gegner zur Seite traten. Denn sie fühlten sich eben als Mitglieder der Kirche, die von ihrem Stifter die Verheißung empfangen, daß die ganze Hölle sie nicht überwältigen könnte; sie fühlten sich als Glieder ihrer Kirche, die auf Christus seine Kirche baute und der unerschütterlich ist, gleichviel wie der Felsenmann heißt, Petrus oder Leo XIII. Meine vielgeliebten Herren, Sie werden eine gleiche Festigkeit in den Grundsätzen und eine gleiche Einmüthigkeit in den Bestrebungen der Welt zeigen, wenn Sie haben das Wort unseres heiligen Vaters gehört, der an dem Tage, wo er an der großen Bekenner des Glaubens, den Erzbischof von Köln, zum Kardinal ernannte: viele Mühe wird es kosten, um die Hindernisse zu beseitigen, welche der Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens im Wege stehen; darum ist, wenn je, so heut zu Tage nothwendig, festzustehen im Kampf und, was noch wichtiger ist, im Kampfen einmüthig und in guter Ordnung!" Der Herr Bischof schloß, indem er der Versammlung seinen Segen ertheilte, wofür letztere durch ein Hoch auf den Bischof dankte.

Aus der Rede des Herrn Domkapitular Mofang, welcher den derzeitigen Kulturkampf mit dem seiner Darstellung nach viel gewaltigeren am Schlusse des 18. Jahrhunderts verglich, entnehmen wir: „Man soll nicht meinen, es wäre jetzt am schlimmsten; es ist ja schlimm genug, wir lassen es uns auch nicht gefallen, aber unsere Groß- und Urgroßväter haben anders ausgehalten, und wir müßten uns schämen, wenn wir diesen leichteren Kampf nicht zum Siege führen wollten. Als 1817 das Reformationsfest gefeiert wurde, überschüttete man unsere Kirche mit unsäglichem Spott und Hohn; man schien wirklich zu glauben, nur alte Weiber und ein paar junge Mägblein seien katholisch, aber die stürben auch noch ab und dann würde das große Sammelsurium auch von der Religion in Deutschland zu Stande gebracht. Aber 1817 schloß Baiern das erste Konkordat mit dem Papste, 1818 brachte der ehrliche Gelehrte und Diplomat Niebuhr das Konkordat für Preußen zu Stande, 1830 war der letzte leere Bischofsstuhl besetzt. Wir in Mainz sind ja an leere Bischofsstühle gewöhnt, wir hatten von 1818 bis 1830 eine Sedisvakanz und seit 1877 warten wir wiederum verg-bisch. Wir sind nicht überwältigt worden, denn Gott hat uns den Samen hinterlassen, ohne welchen wir alle, wie Sodoma zu Grunde gegangen wären. Gerade in diesen westfälischen Acker hat Gottes Hand den Samen gestreut, da kam uns Graf Stolberg aus dem anderen Lager und wurde ein Kirchenvater, und der westfälische Adel, den Gott legnen möge, die Droste u. s. w. haben ihre Kraft bewiesen. Den Mainzer Bischof hat der apostolische Bischof Colmar von Straßburg, der transpfälischer Zeit das Seminar, eine Bildungsanstalt, wie der Papst sie will und wie die Regierungen uns nicht gewähren wollen, bis sie es müssen. Denn dieses Ziel wird erreicht, die Kirche muß wieder ihre Bildungsanstalten haben, die Ausbildung der Priester kann nicht in fremde Hände gelegt werden. Es kam der Mischehenstreit und im November 1837 schlug die große Stunde der Freiheit für die katholische Kirche. Man hat damals unseren Kölner Erzbischof eingesteckt und auf die Festung nach Minden geschickt, aber wir sind geblieben und wir haben gesiegt. Nun praevalebunt! Darum ist es auch jetzt unsere Pflicht, muthig fortzukämpfen bis zum errungenen Siege, im Verein mit unseren Bischöfen, die neulich in Fulda so ordentlich und so deutsch geredet haben, die uns einen Hirtenbrief geschrieben haben, so mild, so zart, daß er sich einreibt wie eine Salbe und den Körper durch und durch durchdringt. Wäre ich in Fulda gewesen, ich hätte jedem Bischof, der ihn unterschrieben, zu Füßen fallen und die Hand küssen mögen! Bis hierher hat uns Gott geholfen; soll er uns weiter helfen, so müssen wir mitarbeiten und nicht erlahmen, auch wenn der Kampf noch Jahre dauert. Der Sieg ist unser!"

Nachdem Stadtpfarrer Huhn sodann für die Förderung des Palästina-Vereins gesprochen, nahm Frhr. v. Schorlemer-Alst das Wort zur sozialen Frage; u. A. äußerte er: „Die soziale Frage ist nicht eine Magen- und Geldfrage, sondern beides zugleich. Wie sehr ist auch eine Magenfrage ist, das haben unsere katholischen Sozialpolitiker immer klar erkannt. Ich verweise auf die vortrefflichen Schriften derselben, auf unsere Presse, auf die Beschlüsse dieser Generalversammlungen, auf die Beschlüsse der freien Vereinigung katholischer Sozialpolitiker, die Thätigkeit aller Kreise, die ihnen sich des traurigen Loses der Arbeiter angenommen haben. Der uns vielfach gemachte Vorwurf, daß wir für die Leiden der Arbeiter und Bedrückten nur Bons auf den Himmel hätten, ist ein ungerechter. Wir sind auch sehr bedacht auf Bons für die Erde, aber wir sind auch der Ueberzeugung, daß ohne die Bons auf den Himmel diejenigen fehlen, die die wenig Werth haben und nicht auftreiben. Viele von Denen, welche mit diesem Vorwurfe gleich bei der Hand sind, berufen sich auch ihrerseits zuweilen sehr gerne auf Gott, auf göttliches Recht und auf Gottes Gnadenthum, d. h. wenn es ihnen paßt. Wir leben ja nur zu oft, daß sie hiele Grundsätze verleugnen, wenn sie ihnen nicht passen, und, genau besehen, regiert doch bei ihnen der Staatsgott, und sie brauchen den allmächtigen Gott nur als eine Art Hülfsgott. Ich möchte aber Eins hier gleich klar aussprechen: alles legitime Recht ist zu achten, denn jede Verletzung desselben ist nur Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten und Anarchisten, und schwemmt die Fluthen der politischen und sozialen Revolution zum verderbenden Strome an. . . . Die Israeliten hatten doch nur ein goldenes Kalb, aber in unserer Zeit hat schon jedes Volk, ja fast jede große Stadt ihrer gleich ein halbes Dutzend. Aber diese Menschen-, Mammons- und Machtvergötterung ist gerade eines der schwersten Hindernisse zur Herbeiführung gesunder Zustände, namentlich auf dem Gebiete der sozialen Frage. Deshalb ist es nothwendig, immer wieder den Satz klar als Prinzip hinzustellen: Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten wie Dich selbst. Diesem christlichen Prinzipe steht nun das moderne liberale gegenüber: Liebe Dich selbst über Alles und Deinen Nächsten nur soweit, als es Dein eigenes Interesse erfordert. Der moderne liberale hat nicht alles Heil von den Grundsätzen der französischen Revolution 1789. Aber seitdem ist die politische und soziale Revolution permanent geworden. Die Korporationen auf christlicher Grundlage, getragen und gefegnet von der Kirche, waren die Herzensangelegenheiten des kleinen Mannes. Statt diese Korporationen zeitgemäß zu reformiren, hat man sie von Grund aus zerstört, ohne etwas an ihre Stelle zu setzen. . . . Die Sozialdemokratie ist der natürliche Sohn des modernen Liberalismus, sie ist aber auch der klassische Zeuge dafür, wie sehr wir mit unserer Aufstellung Recht haben, daß die soziale Frage vor Allem eine Seelenfrage ist. Denn die Sozialdemokraten erklären selbst, daß die katholische Kirche und die Katholiken ihre schlimmsten Gegner seien. Wir können auf dieses Zeugniß stolz sein. Die Sozialdemokraten haben Recht, denn wo katholischer Glaube nicht, kann die Sozialdemokratie nicht aufkommen. Auf den Trümmern des Glaubens an Gott, bei Zerstörung des Familienlebens, auf den Trümmern des Eigenthums baut die Sozialdemokratie sich auf. Wo der Himmel in den Herzen der Menschen vernichtet ist, da ist ihr Boden. Wir wollen die Lage unserer Mitbürger im Arbeiterstande bessern, wir wollen die Auswüchse der jetzigen gesellschaftlichen Entwickelung beschneiden, aber Alles unter Aufrechthaltung des Grundsatzes, daß nach dem Gottesgesetze das Eigenthum unantastbar und seine Vertheilung eine richtige ist. Diese Grenze wollen und können die Sozialdemokraten nicht einhalten; nach den Grundsätzen von Marx und Lassalle können sie vor dem Privateigenthum nicht halt machen. Ebensowenig aber hat das sozialistischen Staate die Monarchie noch Platz. . . Und daher noch ein paar Worte über das, was zu geschehen hat. Ich anerkenne, daß Kranken- und Unfall-Versicherung und Alters- und Invaliden-Versorgung sehr nützlich sind, und das Zentrum hat sich ja um das Zustandekommen der ersten beiden Gesetze sehr lebhaft bemüht. Wer aber glaubt, daß damit nun die Thätigkeit für die Arbeiter abzuschließen ist, der befindet sich nicht nur in einem starken Irrthum, sondern er beweist auch, daß er von der sozialen Frage nichts versteht. Nach der Seite der Seelensorge ist noch Viel zu thun. Da müssen wir vor Allem sorgen, daß dem Arbeiter der Glaube erhalten wird, und deshalb müssen wir an erster Stelle immer verlangen die Beerdigung der mit den Wappen der hiesigen Germanen, Arminen, Heveller und Franken, sowie mit den Wappenschilden des A. D. C. aus Reichste geschmückt war. Außer Berlin war die Universität Jena und zwar durch die Germanen, Teutonen und Arminen, Würzburg durch die Germanen, Franken, Königsberg durch die Germanen, Greifswald durch die Augier, Halle durch die Alemannen, Heidelberg durch die Franken, Straßburg durch Alemannen und Germanen, Leipzig durch Germanen, Bonn durch die Franken, Freiburg durch die Alemanen und Marburg endlich durch die Arminen und Alemannen vertreten. Auch alle Fenster waren erschienen, um an der patriotischen Feier theilzunehmen. Der Vorsitz führte stud. jur Ebeling von den Berliner Germanen, der derzeit im hiesigen D. C. präsidirenden Burschenschaft. In begeisternder Festrede wies derselbe darauf hin, daß die Burschenschaften den deutschen Einheitsgedanken schon zu einer Zeit hochgehalten, als die breiten Schichten der Bevölkerung diesen Gedanken noch nicht aufzufassen gewagt hätten. Das habe selbst Fürst Bismarck anerkannt, als er am Tage seines Jubiläums auch die Vertreter der deutschen Burschenschaften empfing, indem er sagte, daß die Burschenschaften mit ihren Zieen doch Recht gehabt hätten. Der Festredner verwies sodann auf die im A. D. C. aufgestellten Prinzipien, die es jedem Burschenschafter zur Pflicht machen, dem Vaterlande alle seine Kräfte zu weihen, und schloß dann mit einem Salamander auf Kaiser und Reich. — In ungetrübter Stimmung blieben die Festgenossen bis zum frühen Morgen vereinigt. Heute Vormittag versammelten sich die Burschenschaften zum Frühschoppen bei Seidlmayer.

— (Die Fächerpalme im Botanischen Garten.) Die interessanteste Pflanze im Botanischen Garten war durch das Unwetter vor einigen Wochen umgeworfen und schwer bedroht; jetzt ist sie, wie die „Voss. Z." entzuthellen vermag, vermöge der sorgsamen Behandlung, die man ihr angedeihen ließ, glücklich erhalten worden. Es ist das ein schönes Exemplar einer Fächerpalme (Chamaerops humilis), die ihr ganz besonderes Gepräge hat. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war nämlich die Frage nach der Sexualität der Pflanzen noch durchaus nicht sicher entschieden, und viele Forscher gab es, die ihr Vorhandensein bestritten. Erst ein Versuch, der im Jahre 1749 mit unserer Palme angestellt wurde, brachte die Frage zur endgültigen

Parlamentarisches.

— Der Präsident der Seehandlung, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Rötger zu Berlin, und der Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf auf Tillowitz sind zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Deutschland.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser und König befindet sich, wie wir erfahren, trotz der Anstrengungen des gestrigen Paradetages, heute überaus frisch und rüstig und erledigte im Laufe des Tages in gewohnter Weise die regelmäßigen Regierungsangelegenheiten. Zunächst hatte Allerhöchstderselbe am heutigen Vormittage den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegengenommen und demnächst den Kommandeur des 4. Garderegiments z. F., Obersten v. Unger, nebst dem Premierlieutenant v. Bagensky empfangen, welche die Ehre hatten, Sr. Majestät dem Kaiser eine Geschichte des Regiments zu überreichen und Allerhöchstdemselben die von der Stadt Spandau dem Regiment zum Geschenk gemachten 3 Tambourstäbe vorzulegen. (Bekanntlich hatten die Damen der Stadt Spandau bereits im Jahre 1864 demselben Regimente einen kostbaren Schellenbaum nebst zugehöriger Muhamedsfahne 2c. gewidmet.) Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Militairkabinet und ertheilte dem neu ernannten Gesandten für Persien, Grafen von Brav, eine Audienz. Zur Tafel waren heute keinerlei Einladungen ergangen. — Gestern Abend hatte der Kaiser mit dem Kronprinzen und den anderen hohen Herrschaften noch der Vorstellung im Opernhause beigewohnt.

* Se. Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwelcher heute zu den Manövern in Pritzwalk erwartet wurde, hat, wie man hört, seine Abreise dorthin bis morgen verschoben.

* Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz empfing gestern Nachmittag den außerordentlichen Botschafter des Schahs von Persien, Mohsin Kahn, und dessen Begleiter, nahm die Meldung des Oberstlieutenants z. D. v. Manstein entgegen und hatte eine Konferenz mit dem Staatsminister v. Boetticher. — Heute früh 5 Uhr 20 Minuten ist Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz mit Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen Wilhelm und dem Erbgroßherzoge von Sachsen-Weimar von hier mittels Extrazuges auf der Lehrter Bahn nach dem Manövertermin bei Pritzwalk abgereist, von wo Höchstderselbe am Sonnabend in Berlin zurückerwartet wird.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich wird, dem Vernehmen nach, am nächsten Sonntage aus Kiel hier eintreffen.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Arnulf von Baiern ist gestern Abend 8 Uhr von hier in das Mannövertermin des 3. Armeekorps zurückgekehrt.

* Der Graf zu Schönburg-Glauchau ist aus Heringsdorf hier angekommen und im Hotel Royal abgestiegen.

* Der kaiserlich deutsche Gesandte beim Vatikan, Wirkl. Geh. Rath v. Schlözer, ist nach kurzem Aufenthalte in Lübeck von dort nach Berlin zurückgekommen und im Hotel du Nord abgestiegen.

* Der Kabinetsminister General Freiherr v. Richthofen ist aus Detmold und der Hofmarschall des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, v. Meding, aus Bückeburg hier angekommen und im Hotel Windsor abgestiegen.

— Die Wahl des ordentlichen Professors in der theoretischen Fakultät, Kriminalistikrat Dr. Kleinert, zum Rektor der Universität Berlin für das Studienjahr 1885/86 ist bestätigt worden.

— Der Regierungsassessor Wagner in Witttich ist zum Landrathe ernannt worden.

— Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Richard Wertz in Kiel ist zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Kiel ernannt worden.

— Der Amtsrichter Jürgensen in Meldorf ist zum Landrathe ernannt worden.

Wochen-Uebersicht

der Reichs-Bank vom 31. August 1885.

Aktiva (in Tausend Mark).

Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1393 ℳ berechnet)	590 970	—	5 395
Bestand an Reichskassenscheinen	26 497	+	312
Bestand an Noten anderer Bank.	11 314	+	1 771
Bestand an Wechseln . . .	349 178	+	4 726

den gestrigen Tag im „Gistkeller » Etablissement". Gegen 30.0 Mitglieder hatten sich in dem festlich geschmückten Garten eingefunden. Nachdem Herr Rath Engelke den Anwesenden begrüßt hatte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, hielt Herr Major Blume die Festrede. Mit schneidigen Worten schilderte er den Niedergang der kaiserlich französischen Armee bei Sedan und das später noch folgende harte Ringen bis zur Kaiserproklamation in Versailles. Das neue Reich ist entstanden und, dank unserem Kaiser und seinem treuen Wappler, in der Tat wunderherrlich. Er lebe unser geliebtes deutsches Vaterland! so schloß Redner seine mit nicht enden wollendem Beifall aufgenommenen Worte, und brausend intonirte die Musik das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles", in das alle Anwesenden kräftig einstimmten. — — Im Universum in der Brunnenstraße hatte sich der Deutsche Bürgerverein des Nordbistrikts ein Rendezvous gegeben. Das freundlich geschmückte Lokal war recht gut gefüllt. Das Konzertprogramm war hübsch zusammengestellt, so daß sich die patriotische Gemeinde vortrefflich unterhielt. Nach Absolvirung der vierten Abtheilung des Programms nahm Herr Karl Schütte, erster Vorsitzender des Vereins, das Wort, um in einer fesselnden Schilderung des Sedantages von 1870/71 die Errungenschaften und unsere bisherigen Erfolge auf politischem Gebiete zu schildern und mit einem Hoch auf den Kaiser und seine getreuen Paladine zu schließen. Hierauf bot sich den Augen der Zuschauer ein allerliebstes patriotisches lebendes Bild mit bengalischer Beleuchtung, das auf der kleinen Bühne von Mitgliedern des Vereins dargestellt wurde. Die lorbeerbekränzte Büste unseres Kaisers in der Mitte, umgeben von holden Jungfrauen, welche Lorbeerkränze auf dieselbe legen wollen, und im Hintergrunde Soldaten in der Uniform aus der Zeit der Befreiungskriege bis zur Neuzeit, darüber ein schwebender Engel, ein liebliches Kindergesicht, das den Kaiser segnet — das alles machte einen überaus freundlichen Eindruck. — Auch die Mitglieder der hiesigen nationalliberalen Partei hatten sich in Stärke von etwa 200 Personen in Gratwells Bierhallen versammelt. Den Vorsitz führte Baurath Kullmann, der auch das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Patriotische Ansprachen hielten Dr. Jerusalem und Professor Sorgius. Sodann tosteten Oberlehrer Wagner auf das deutsche Volk, Redakteur Redlich auf die deutsche Jugend, Dr. Schulte auf die Armee. Zum Schluß kommandirte Dr. Jerusalem einen Salamander auf den Fürsten Bismarck. — Der Fackelzug der Turner bildete den Glanzpunkt der Veranstaltungen des gestrigen Tages. Auch allen Theilen der Stadt gingen die Turner in geschlossenen Gruppen gegen 7 Uhr nach der Hagelsbergerstraße. 17 Jugend- und Lehrlingsabtheilungen mit 2900 Turnern und 8 Männerabtheilungen mit 700 Mitgliedern, sowie die Schüler der Kalkreuschule und anderer Lehranstalten verrieten Wunder, in einer imposanten Zug, von den 200 Trommlern und Pfeifern, welche ihnen von ebensoviel Fackelträgern geleitet, gegen 48 Uhr in die Belleallianzestraße einbog. In demselben Augenblick erstrahlte die ganze Front des Restaurants „Kaiserstein" in prächtiger bengalischer Beleuchtung. Durch die Lichtrefleksterstraße wurde nunmehr der Kreuzberg erstiegen und nach einem Vorbeimarsch am Denkmal um den in der Nähe der Großbeerenstraße errichteten Holzstoß Aufstellung genommen. Die Feier selbst vollzog sich dann in programmgemäßer Weise.

Auch die studirende Jugend nahm den lebhaftesten Antheil an der Feier des nationalen Festtages. So hatte der Verein deutscher Studenten gestern im Gartensaale des Hiebermannschen Restaurants einen Kommers veranstaltet, bei auch der deutsche technische Studentenverein, der Gymnasialverband und andere tendenzverwandte Korporationen, sowie Delegirte des Brudervereins aus Leipzig behandelten. Der Saal war mit den Büsten des Kaisers, des Kronprinzen und Bismarcks geschmückt; das Niederwald-Denkmal, welches in getreuen Bilde einen stattlichen Schmuck des Vereinslokals bildet, war von grünen Girlanden umgeben. Des Kaisers und der Bedeutung des Tages gedachte in zündender Rede stud. jur. Pitsch-Schönen. Von Magdeburg, wo am Tage vorher die deutschen Studenten aus der Provinz Sachsen sich zu einem Kommers vereinigt hatten, war ein Begrüßungsschreiben eingegangen. Den gestern in Stettin zum Kommers versammelten deutschen Studenten der Provinz Pommern wurden telegraphisch die Grüße der Berliner übermittelt. Bei Gesang und patriotischen Ansprachen blieben die Kommersirenden mit ihren Gästen und alten Herren noch lange beisammen. Die zur Zeit in Berlin anwesenden Burschenschaften feierten den Tag durch einen solennen Festkommers im Saale Passage-Bierhallen, der mit den Wappen der hiesigen Germanen, Arminen, Heveller und Franken, sowie mit den Wappenschilden des A. D. C. aus Reichste geschmückt war. Außer Berlin war die Universität Jena und zwar durch die Germanen, Teutonen und Arminen, Würzburg durch die Germanen, Franken, Königsberg durch die Germanen, Greifswald durch die Augier, Halle durch die Alemannen, Heidelberg durch die Franken, Straßburg durch Alemannen und Germanen, Leipzig durch Germanen, Bonn durch die Franken, Freiburg durch die Alemanen und Marburg endlich durch die Arminen und Alemannen vertreten. Auch alle Fenster waren erschienen, um an der patriotischen Feier theilzunehmen. Der Vorsitz führte stud. jur Ebeling von den Berliner Germanen, der derzeit im hiesigen D. C. präsidirenden Burschenschaft. In begeisternder Festrede wies derselbe darauf hin, daß die Burschenschaften den deutschen Einheitsgedanken schon zu einer Zeit hochgehalten, als die breiten Schichten der Bevölkerung diesen Gedanken noch nicht aufzufassen gewagt hätten. Das habe selbst Fürst Bismarck anerkannt, als er am Tage seines Jubiläums auch die Vertreter der deutschen Burschenschaften empfing, indem er sagte, daß die Burschenschaften mit ihren Zieen doch Recht gehabt hätten. Der Festredner verwies sodann auf die im A. D. C. aufgestellten Prinzipien, die es jedem Burschenschafter zur Pflicht machen, dem Vaterlande alle seine Kräfte zu weihen, und schloß dann mit einem Salamander auf Kaiser und Reich. — In ungetrübter Stimmung blieben die Festgenossen bis zum frühen Morgen vereinigt. Heute Vormittag versammelten sich die Burschenschaften zum Frühschoppen bei Seidlmayer.

— (Die Schirmpalme im Botanischen Garten.) Die interessanteste Pflanze im Botanischen Garten war durch das Unwetter vor einigen Wochen umgeworfen und schwer bedroht; jetzt ist sie, wie die „Voss. Z." entzuthellen vermag, vermöge der sorgsamen Behandlung, die man ihr angedeihen ließ, glücklich erhalten worden. Es ist das ein schönes Exemplar einer Fächerpalme (Chamaerops humilis), die ihr ganz besonderes Gepräge hat. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war nämlich die Frage nach der Sexualität der Pflanzen noch durchaus nicht sicher entschieden, und viele Forscher gab es, die ihr Vorhandensein bestritten. Erst ein Versuch, der im Jahre 1749 mit unserer Palme angestellt wurde, brachte die Frage zur endgültigen Erledigung. Das erwähnte Exemplar im Botanischen Garten ist rein weiblich und war 1749 etwa 30 Jahre alt. Nach der Behauptung der Gärtner hatte es niemals Früchte getragen, und der damalige Direktor des Botanischen Gartens, Gladitsch, fand selbst in 15 Jahren nicht einen fruchtbaren Samen in der Pflanze. Da es in Berlin keinen männlichen Baum dieser Art gab, ließ Gladitsch Pollen aus dem Garten des Kaspar Bose zu Leipzig kommen. Auf dem neunstägigen Transport war bereits der größte Theil des Pollens aus den Antheren gefallen, und Gladitsch fürchtete, er könne verdorben sein; aber die Mittheilung des Leipziger Botanikers Ludwig, der mit Nägeli und Kunth erfahren hatte, daß die Aerzte in der Regel trockenen Pollen einige Zeit aufbewahren Pollen zur Befruchtung verwenden, ließ ihn auf Erfolg hoffen. Obgleich der weibliche Samen fast schon abgeblüht war, streute er den ausgefallenen Pollen dennoch auf diesen Blüthen und befestigte den bereits verschrumpelten männlichen Blüthenstand an einem nachträglich blühenden weiblichen Sprosß. Das Resultat war, daß im folgenden Winter Früchte reiften, welche im Frühjahr 1750 keimten. Ein zweiter Versuch, in ähnlicher Weise ausgeführt, gelang in gleich günstiger Weise. Nach diesen Versuchen wagte Niemand mehr, an der Sexualität der Pflanzen zu zweifeln. Begreiflicher Weise wird auch der lebende Zeuge dieses wichtigen Experiments von jedem Botaniker mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtet.

* (Das Amerikan-Theater) eröffnet am Sonnabend den 5. September seine Saison mit einer Anzahl bewährter Kräfte, der Gebr. Tarchi in ihren Musik- und Glocken-Imitationen, das beliebten Wiener Trios unter Leitung des Herrn Schnabl, ferner der unverwüstlichen Grotesk-Duettisten Wd. und A. Richter und schließlich Emil Neumann Blumchens im Verein mit dem urkomischen Bendix.

* (Für Hausbesitzer.) Wir verweisen von dieser Stelle aus auf den in unserer Zeitung des Oesteren angezeigten Hillerschen Mastic aus der alleinigen Fabrik von Otto Hiller, Berlin O., zur einfachen Reparatur und Erhaltung von Pappdächern, mit dem Bemerken, daß unter den 25 Prämiirungen, welche diese Fabrikat bereits erhielt, die hervorragendsten sich finden, die je für diese Branche von Fachausstellungen verliehen worden, wie z. B. der Ehrenpreis der internationalen Ausstellung für die gesammte Papierindustrie in Berlin 1878 und die Preismedaille der „Allgemeinen baugewerblichen Ausstellung" zu Braunschweig 1881 u. s. w.

* Wir theilten in Nr. 403 unseres Blattes eine Bekanntmachung des Königlichen Polizeipräsidiums mit, nach welcher die amtlich veranlaßte fachverständige Untersuchung des Mittels gegen Zahnschmerzen, welches W. Engelsohann hier, Lindenstraße 20, in den Tagesblättern unter dem Namen „Tinkalin" zu 1 ℳ das Schachtelchen empfiehlt, ergeben habe, daß der Inhalt des letzteren 1,5% Borsäure enthalte und eine lockere weiße Masse darstelle, welche eine Natron- und Borsäure enthält und nichts Anderes als entwässerter Borax ist. Der Werth des Inhalts einer Schachtel betrage etwa einen halben Pfennig. In Folge dieser Notiz erhielt uns Herr W. Engelsohann unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes zum Aufnahme folgender Berichtigung: Die in Nr. 403 Ihrer Zeitung erfolgte schroffe Bekanntmachung betreffend meines „Tinkalin" (entwässerter Borax, wie ich selbst auf jeder Schachtel angebe) erfüllt ich in Bezug auf den Preis für durchaus irreführend und bin bereit, jedem Interessenten den Gegenbeweis zu liefern. Mein „Tinkalin" kostet mich selbst, wie es aus dem chemischen Laboratorium trennt, mehr als das Sechzigfache des vom Königlichen Polizeipräsidium als Werth angegebenen Preises. Weitere Schritte behalte ich mir vor." Die „weiteren Schritte" gehen zwar über den angerufenen § 11 hinaus, indessen wollen wir auch diese Ankündigung des Herrn Engelsohann nicht unterdrücken und sind auch gerne bereit, unsere Leser über die Natur dieser „weiteren Schritte" zu unterrichten, wenn Herr Engelsohann dieselben erst unternommen haben wird.

Kunst-Notizen. In der Königlichen National-Gallerie werden, per „W. B.-Z." zufolge, Mitte Oktober drei Ausstellungen eröffnet werden. Die eine ist der polychromen Plastik gewidmet. Zu derselben sind Einladungen an alle Künstler ergangen, welche auf diesem Gebiete Versuche gemacht haben. Zur Ergänzung sollen polychrome Bildwerke des Mittelalters und der Renaissance herangezogen werden. Die zweite Ausstellung wird den Künstlerischen Nachlaß Wilhelm Camphausens und die dritte denjenigen des Landschaftsmalers Th. Rotsch umfassen.

Bestand an Lombardforderungen	42 773	+ 2 950
Bestand an Effekten	70 709	+ 25 076
Bestand an sonstigen Aktiven	24 540	+ 349
Passiva (in Tausend Mark).		
Das Grundkapital	120 000	unverändert.
Der Reservefonds	21 356	unverändert.
Der Betrag in umlaufend. Noten	712 181	+ 20 216
Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . . .	253 160	+ 10 470
Die sonstigen Passiven . . .	439 —	17

Bei den Abrechnungsstellen sind im August cr. abgerechnet 975 493 300 ℳ.

Berlin, 3. September 1885.

Reichsbank-Direktorium.

v. Dechend. v. Rottk. Gallenkamp. Herrmann. v. Koenen.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

— Dem Bundesrath ist unterm 27. August folgender Antrag Preußens zur Beschlußfassung vorgelegt worden: „Der Bundesrath wolle beschließen, in Ausführung des Beschlusses vom 12 März d. J. (§ 156 der Protokolle) die Bundesregierungen zu ersuchen, zur Verhütung der Gefährdung militärischer Pulvertransporte gleichmäßige polizeiliche Strafvorschriften in der nachstehenden Fassung zu erlassen: „Den Begleitkommandos militärischer Pulvertransporte liegt instruktionsmäßig die Sorge für Fernhaltung von Gefahren ob. Sie haben zu diesem Zwecke die ihnen begegnenden Wagenführer, Schiffsführer, Reiter und sonstigen Personen zu den in den Umständen erforderlichen Handlungen oder Unterlassungen — insbesondere zu langsamem Vorbeipassiren resp. Ausweichen, zum Unterlassen von Tabackrauchen, zum Auslöschen von Feuer — aufzufordern. Personen, welche den demgemäß an sie ergehenden Aufforderungen nicht ungesäumt Folge leisten, werden — unbeschadet des nöthigenfalls zur Anwendung zu bringenden unmittelbaren Zwanges — mit Geldbuße bis zu 30 ℳ oder verhältnißmäßiger Haft bestraft.“

Spanien.

Aus Madrid, 25. August, erhält die „Köln. Ztg.“ folgenden ausführlichen Bericht über die an jenem Tage stattgefundene Kundgebung, aus welcher sich nach Meinung des Korrespondenten der Charakter der ganzen Karolinen-Bewegung erkennen läßt.

„Im Laufe des Nachmittags sammelten sich auf dem Prado und dessen Höhe, von dem Schönsten Wetter begünstigt, viele Hunderte von Menschen, welche anfangs in einzelnen Gruppen lebhaft unter sich verhandelten und allmälig zu einer Masse von etwa 2000 Personen anschwollen. Um 5 Uhr wurde von einem ansehnlend dem Handwerkerstande angehörenden Manne inmitten des Prado eine Doppelfahne entfaltet; dieselbe zeigte, in zwei Hälften geteilt, auf der einen Seite die spanischen, auf der anderen die französischen Nationalfarben und trug die Inschriften: „Viva Espana, Viva Francia!“ Mit stürmischen Vivas wurde dieselbe begrüßt. Die Menschenmenge setzte sich nunmehr nach dem Plajo de Mayo, wo sich bereits von der Calle Geronimo wieder verschiedene Gruppen mit spanischen Fahnen und Bannern versammelt hatten, in Bewegung. Hier wurden besonders von einer Droschke aus, in welcher sich mehrere Herren und ein älterer Offizier, anscheinend Hauptmann, befanden, Reden an die Volksmenge, besonders von dem Offizier, gehalten, welcher nach mehreren „Viva Espana“ auch ein „Baja Alemania“ ausstieß. Bald gesellte sich zu diesem Trupp noch ein Reiter in Zivil, mit einer spanischen Standarte in der Hand, welcher von jetzt ab gleichsam die Führung des Zuges übernahm. Von dem Denkmal des Dos de Mayo, Angesichts dessen der obige Offizier und einige seiner Genossen in der Droschke mehrere aufreizende Reden hielten, bewegte sich der Zug weiter über den Prado zurück, um nach dem Plajo de Cibeles zu gelangen. Hier war wohl der Hauptsammelpunkt, denn alsbald kamen von der Puerta del Sol die Alcala herunter große Menschenmassen mit fliegenden Fahnen und trafen hier mit dem erst erwähnten Zuge zusammen. Unter den mehr als 50 Fahnen waren auch einige Gold gestickte und mit der Königlichen Krone versehene zu bemerken. Auch hatten sich noch mehrere Wagen zugesellt, so daß der Zug jetzt schon auf 10 000 geschätzt werden konnte, welche Zahl sich stetig durch neugierige Bummler vermehrte. Die Menge war aus allen Gesellschaftskreisen zusammengesetzt; es waren viele Offiziere, welchen eine gewisse Führung anheimzufallen schien, aber fast kein einziger Soldat dabei. Bei den enblosen „Viva Espana“ wurden stets sämmtliche Stöcke und Schirme hoch in die Luft geboben. Der Gesammtzug bewegte sich in langsamer Gangart die Alcala hinauf. Vor dem Palais des Ministerpräsidenten Canovas hielt der Zug, das mehr erwähnte Offizier und andere Redner ließen begeisterte Ansprachen vom Stapel und mehrere Personen begehrten endlich Einlaß in den Palast, besten Balkone mit mehreren Herren und Damen, die dem Zuge ruhig zusahen, besetzt waren. Der Ministerpräsident ließ jedoch die Bittsteller abweisen und gab Befehl, das große Hauptthor zu schließen. Jetzt entpuppte sich ein wütendes Gebrüll und Gesitze unter der aufgeregten und in ihrem vermeintlichen Patriotismus gekränkten Menge. Es begannen 10 bis 15 Mann die äußeren Fenstergitter zu erklettern und suchten so auf die Balkone der oberen Stockwerke zu gelangen, auf denen sich die dort befindlichen Personen eiligst flüchteten. Man drang nun durch die offenen Fenster in die Zimmer ein, zog die Jalousieen hoch und suchte dann nach Möglichkeit die Fenster wieder von außen zu schließen. Nachdem nunmehr von den Balkons aus einige Ansprachen an die Volksmenge gehalten worden, welche stets durch Hochrufe auf „Viva Espana“ erwidert wurde und einen Gegenruf des Hauptvolkes und auf dem am zweiten Stock befindlichen Staatswappen die spanische Fahne angebracht; ein besonders kühner Kletterer suchte sogar zum dritten Stock mit einer Fahne zu gelangen, konnte jedoch dort keinen geeigneten Gegenstand finden, um dieselbe zu befestigen, und kehrte daher unter lautem Jubel der Menge wieder zurück. Die junge Meute kletterte dann wieder an den Fenstergittern herunter, um auf die Straße zu gelangen, und der Zug ging weiter nach dem Café Suizo, Alcala 36, wo die sämmtlichen Balkone festlich geschmückt und mit Fahnen versehen waren, vorbei bis zur Puerta del Sol. Hier hielte der Zug, um sich in mehrere kleine Züge, die nach verschiedenen Richtungen hin unter ständiger Begleitung einer dichtgedrängten Volksmasse abzogen. Der Sinn der gehaltenen Reden war meist immer derselbe: Deutschlands Eingriffe in alte spanische Rechte, welche sich als ein Raubsystem darstellen und von der ganzen spanischen Nation mit Entrüstung und mit der Waffe zurückzuweisen werden sollten. Daß die Doppelfahne, welche die französischen und spanischen Farben zeigte, wohl vorbereitet war, darüber besteht kein Zweifel, und es wird durch dieses wie durch anderweitige Anzeichen ganz offenbar, daß die künstliche Entrüstungsbewegung in Spanien lediglich auf französisch-republikanische Einwirkungen zurückzuführen ist, welche dieselbe für ihre Zwecke nutzbar zu machen bestrebt sind. So ist es gekommen, daß die ganze Karolinen-Bewegung, welche von den Ministern des Königs ins Leben gerufen worden ist, weil sich diese auf ihren wankend gewordenen Sesseln noch länger erhalten wollten, nunmehr den ursprünglichen Zeitern entrissen und in radikal-französischem Sinne ausgenutzt zu werden scheint.“

Von der Marine.

Kiel, 2. September. S. M. Torpedo-Schulschiff „Blücher“ traf heute früh auf der Rhede von Neufahrwasser ein. S. M. Schiffsjungen-Schulschiffe „Arlabne“ und „Rover“ gingen heute Morgen von Neufahrwasser nach Kiel in See.

— 3. September. (Privattelegramm des „Nordd. Allg. Ztg.) S. M. Segelfregatte „Niobe“ ist in Sonderburg eingetroffen.

Ueber das **Flottenmanöver** bei Wilhelmshaven schreibt man der „Wes. Ztg.“ von dort unterm 1. September: Am Morgen um 2 Uhr hatte sich das aus westlicher Richtung kommende feindliche Geschwader dem Defensivgeschwader so weit genähert, daß man in der Morgendämmerung die Lichter desselben erkennen konnte. Das Defensivgeschwader lag nördlich von Wangeroog in dem sog. nördlichen Fahrwasser und hatte sich, den Feind erwartend, mit Wachtbooten umgeben; an der Tete lagen die Torpedoboote, die, beständig in Bewegung befindlich, den Feind aufzusuchen und anzugreifen hatten. Hierzu bot sich eine vorzügliche Gelegenheit, indem das feindliche Panzerschiff „Friedrich Karl“ die Sache etwas zu leicht nahm und sich bei seinem kühnen Vordringen in die sogenannte J-Balle verlief. Diese ungemütliche Situation benutzend, drangen 4 Schichau-Torpedoboote auf ihn ein und näherten sich ihm auf mindestens 200 Meter, so daß eine Vernichtung des Panzerschiffes damit gleichbedeutend war, da an sicherer Torpedoschuß schon auf 4 bis 500 Meter gilt. Gleichzeitig empfing der „Friedrich Karl“ von der Kreuzerfregatte „Moltke“ wohlgezielte und wirksame Breitseiten. Als ein den Torpedobooten sehr gefährlicher Feind erwies sich das Panzerfahrzeug „Brummer“ mit seiner 1500 Pferdekraft starken Maschine und großen Geschwindigkeit, welches den Torpedobooten viel zu schaffen machte und dieselben zur Flucht zwang; es hätte wenig gefehlt und mehrere dieser Fahrzeuge wären abgeschnitten worden. Trotz des Verlustes eines seiner mächtigsten Schiffe war die Uebermacht des Feindes dennoch zu groß, um von Seiten des Defensivgeschwaders an einem Vordringen gehindert werden zu können, so daß letzteres sich nach einem einstündigen aber sehr hartnäckigen Geschützkampf zurückzog und allmälig die Flucht ergriff. Dieser Rückzug bot einen überaus imposanten Anblick. Schwarze dichte Rauchwolken wirbelten aus den Schornsteinen der mit aller Kraft arbeitenden Maschinen und allmälig tauchte ein Fahrzeug nach dem anderen am Horizont auf, so schnell wie möglich die durch die mächtigen Forts geschützte Rhede zu erreichen suchend. Voran dampfte die Kreuzerfregatte „Moltke“ in Gefechtskalelage, eine mächtige Bugwelle vor sich aufthürmend, dann folgten die Panzerfahrzeuge und der „Blitz“ mit seinen Schutzbefohlenen, den Torpedobooten. Nachdem die bei Rüstersiel in Höhe der Genialbank gelegte Minensperre passirt war, machten die Schiffe Kehrt und nahmen wieder Stellung zu dem fast auf Schußweite folgenden Feind, welcher jedoch in respektvoller Entfernung vor dieser gefährlichen Barrière Halt machte und Anker warf. Seine augenblickliche Lage von den Forts beträgt etwa 15 Kilometer. Es muß noch bemerkt werden, daß in See eine sehr starke Dünung stand, die sogar verhinderte, daß seitens des Defensivgeschwaders noch einige Sektionen zur Bezeichnung des Fahrwassers aufgenommen werden konnten; man half sich deshalb dadurch, daß man dieselben so schnell und so gut es gehen wollte, mit einem anderen Schiffe versah, wodurch der Feind immerhin getäuscht sein mag. Selbstverständlich hatten die kleinen leichten Torpedofahrzeuge bei kriegführenden Parteien einen recht schweren Stand und zwei derselben des Defensivgeschwaders unter sich Havarie durch Kollision, die jedoch nichts weiter auf sich hat; wenngleich die Fahrzeuge von der weiteren Betheiligung an den Manövern ausgeschlossen bleiben mögen. Mit dem siegenden Defensivgeschwader zusammen lief auch das genommene resp. vernichtete Panzerschiff „Friedrich Karl“ ein. Durch ein verzeihliches Mißverständniß empfing das Schiff beim Passiren des Forts Heppens Feuer. Man hielt es für ein das fliehende Geschwader verfolgendes feindliches Schiff, während es eine sehr wertvolle Preise war. Das Gefecht war auch auf Seiten der Vertheidiger nicht ohne Verlust geblieben, wenngleich derselbe in gar keinem Verhältniß zu dem des Feindes steht. Es wurden vom Feinde durch dessen Torpedoboote die Schleppdampfer „Norder“ und „Zephir“, sowie ein Minenprahm und 4 Dampfbarkassen, die als Wachtboote dienten, abgeschnitten oder überholt. Jedenfalls sind dieselben zu verschmerzen mit Rücksicht auf die Preise oder Vernichtung eines mächtigen Panzerschiffes von 16 schweren Geschützen und mit über 500 Mann Besatzung. Der Lootsendampfer „Wilhelmshaven“ führte während des Gefechtes die Parlamentairflagge; an Bord befand sich der Kapitain zur See und Derzernent in der Admiralität Mensing II. Der Chef der Admiralität schiffte sich gestern Nacht um 1 Uhr auf dem Tender „Hay“ ein und stieß zum Defensivgeschwader; während des Gefechtes befand sich Herr v. Caprivi an Bord der Panzerfregatte „Moltke“, welche der aus Kiel hier eingetroffene Vizeadmiral v. Wickede und Vizeadmiral Graf v. Monts. Der Feind ist z. Z. damit beschäftigt, die Minensperre aufzusuchen und aufzunehmen. Heute Nacht wird das weitere Vordringen des feindlichen Geschwaders zu weiteren Manövern Anlaß geben und nunmehr auch die Artillerie der Forts zur Geltung kommen lassen.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Marseille, Mittwoch 2. September, Abds. Heute sind hierselbst 20 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Konstantinopel, Mittwoch 2. September. Ein kaiserliches Irade beauftragt den Minister des Auswärtigen, Assym Pascha, und den Minister der Cokifs, Kiamil Pascha, mit Drummond Wolff zu verhandeln. Die erste Konferenz soll morgen Nachmittags stattfinden.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

London, Mittwoch 2. September. Fünftausend Arbeiter der großen Maschinenfabrik von William Armstrong in Elswich haben die Arbeit eingestellt, weil sie mit dem Verfahren einiger höheren Angestellten der Fabrik unzufrieden waren.

St. Johns auf Neu-Foundland, Mittwoch 2. September. Der Dampfer „Hanoverian“ ist 14 Seemeilen vom Kap Race gescheitert. Passagiere und Mannschaft sind gerettet. Der Dampfer soll vollständig verloren sein.

London, Donnerstag 3. September. Der „Times“ zufolge hat das hiesige auswärtige Amt eine Mittheilung erhalten, wonach die deutsche Regierung Willens sei, ihre Differenzen mit Spanien betreffs der Karolinen-Inseln dem Schiedsspruche einer befreundeten Macht zu unterbreiten.

Madrid, Mittwoch, 2. September, Abends. Nach der in Regierungskreisen bestehenden Anschauung ist die im „Figaro“ enthaltene Veröffentlichung über die Ansicht des Ministerpräsidenten Canovas bezüglich der Reise des Königs Alfonso nach Deutschland im Jahre 1883, ebenso wie die gesammte Haltung der französischen Presse in der jetzigen Frage von dem Bestreben geleitet, die Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland zu verbittern. Man hofft hier, daß Deutschland diese Tendenz richtig würdigen werde. Kein hiesiges Blatt hat, wie zuverlässig behauptet werden kann, irgend welche offizielle Anregung erhalten, die Rücksichten gegen Deutschland außer Acht zu lassen. Die Regierung hat stets auf die verschnlichen und freundschaftlichen Gesinnungen der deutschen Regierung wie der deutschen Nation gezählt, sie hat den Strafenexzessen vorgebeugt und sie verhindert, sie mißbilligt nicht minder die Exzesse der Presse, obgleich sie dieselben mit den bestehenden Gesetzen nicht verhindern kann.

Simla, Mittwoch 2. September. (Telegramm des „Reuterschen Bureaus“.) Dem Vernehmen nach hat die Unterschung wegen der angeblichen Oeffnung einer englischen Korrespondenz durch den Gouverneur von Herat Beweise ergeben, welche den Gouverneur von jeder Mitschuld freisprechen. Auf Ersuchen der afghanischen Behörden wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen zur sicheren Beförderung der Post. Die jüngsten Beschränkungen bezüglich der auf Urlaub befindlichen Offiziere in Indien sind wieder aufgehoben worden.

Witterungs-Bericht

von der Seewarte zu Hamburg.
Sie 3. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. auf Null red. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Celsius
Mullaghm.	744	SSO frisch	wolkig	14
Aberdeen	749	SO leiser Zug	bunktig	12
Christiansb.	762	OSO schwach	heiter	8
Kopenhagen	764	OSO leicht	bedeckt	11
Stockholm	765	N leicht	bedeckt	8
Haparanda	766	N leicht	bedeckt	7
Petersburg	761	O leiser Zug	bedeckt	9
Moskau	764	still	bedeckt	6
Cork Queen.	748	SSW leiser Zug	bedeckt	16
Brest	754	WSW schw.	halb bedeckt	15
Helder	755	SO leicht	bedeckt	14
Sylt	761	SSO schwach	bedeckt	11
Hamburg	762	O frisch	bedeckt	11
Swinemde.	765	SO leicht	wolkig	12
Neufahrw.	766	SO leiser Zug	wolkig	12
Memel	764	NNW mäßig	heiter	12
Paris	757	W leiser Zug	Regen	14
Münster	758	O leicht	halb bedeckt	12
Karlsruhe	760	still	heiter	13
Wiesbaden	760	S leiser Zug	heiter	13
München	763	O leicht	wolkenlos	10
Chemnitz	764	SSO leicht	heiter	11
Berlin	764	O leiser Zug	wolkig	10
Wien	766	still	wolkenlos	6
Breslau	766	O leiser Zug	wolkenlos	9
Ile d'Aix	758	SSW leicht	Dunst	18
Nizza	764	O leicht	halb bedeckt	18
Triest	—	—	—	—

Christiansund See sehr ruhig. Brest Seegang mäßig. Helder See ruhig. Swinemünde Nachts Thau. Memel Seegang schwach, gestern Nachmittag und heute früh Regen. Wiesbaden Thau. Breslau gestern Abend und heute früh Thau, neblig. Ile d'Aix See ruhig. Nizza See ruhig.

Eine Zone höchster Luftdruck erstreckte sich von Südschweden südwärts nach der Adria und begrenzt den Wirkungskreis der barometrischen Depression, deren Kern im Westen der britischen Inseln liegt. Im nordwestlichen Deutschland sind die südöstlichen Winde aufgefrischt und ist trübes Wetter eingetreten, im Süden und Osten dagegen dauert die ruhige, heitere und trockene Witterung noch fort. Auf dem Gebiete zwischen Belgien und Sachsen ist es wärmer, in Oesterreich-Ungarn kühler geworden, im Uebrigen zeigt die Temperatur wenig Aenderung. Ueber Großbritannien und Umgebung ist allenthalben Regen gefallen, in Brest 36 Millimeter.

Barometer- und Thermometerstand

bei Petitpierre in Berlin

Am 2. Abds.	7 Uhr 28 Z.	2 u. 5 Zehnt. O	+ 9,6 G		
Am 3. Mgs.	7 Uhr 28 Z.	2 u. 3 Zehnt. O	+ 7,8 G		
Am 3. Mitt.	12 Uhr 28 Z.	2 u. 0 Zehnt. O	+ 15,4 G		

Marktberichte.

Berlin, 3. September. (Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.)

Weizen loco geschäftslos, Termine gewichen. Gekündigt 159 000 Ztr. Kündigungspreis 153 ℳ Durchschnittspr. — ℳ Loco per 1000 Kilo 150—170 ℳ nach Qual., gelbe Lieferungsqual. 152 ℳ bez., weißer polnischer — ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 153,5—152,75—153 ℳ bez., per Oktober-November 155—155,75—155,25 ℳ bez., per November-Dezember 158—157—157,25 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 167—165—165,75 ℳ bez., per Mai-Juni 169 ℳ bez.

Roggen loco kleiner Handel, Termine flau. Gekündigt 110 000 Zentner. Kündigungspreis 137,00 ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco per 1000 Kilo 133 bis 142 ℳ nach Qualität, Lieferungsqualität 137 ℳ, inländischer neuer 135—136,5 ℳ ab Bahn bez., feiner 137 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 138,5—136—136,75 ℳ bez., per Oktober-November 140 bis 138—138,5 ℳ bez., per November-Dezember 141,75—139,5—140 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ, per April-Mai 147—145—145,5 ℳ bez.

Gerste still, per 1000 Kilo, große und kleine 114—170 ℳ nach Qual., Futtergerste — ℳ.

Hafer loco unverändert, Termine niedriger. Gekünd. 14 000 Ztr. Kündigungspreis 126,70 ℳ Durchschnittspreis — ℳ, per 1000 Kilo loco 135—160 ℳ bez., Lieferungsqualität 126 ℳ, pommerscher mittel 138—140 ℳ ab Bahn bez., guter 142—145 ℳ ab Bahn bez., schlesischer mittel — ℳ bez., guter — ℳ, feiner — ℳ bez., preußischer mittel 135—138 ℳ ab Bahn bez., russischer 137—130 ℳ ab Kahn und Boden bez., per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 137—136,75 ℳ bez., per Oktober-November 137,5—127 ℳ bez., per November-Dezember 128,5—128 ℳ bez., per April-Mai 133,5 bis 132,5—132,75 ℳ bez.

Erbsen per 1000 Kilo. Kochwaare 146—200 ℳ Futterwaare 127—140 ℳ nach Qual., geringe — ℳ ab Bahn bez.

Mehl per 1000 Kilo loco unverändert. Termine —. Gekündigt 11 000 Ztr. Kündigungspreis 119,00 ℳ. Durchschnittspreis — ℳ Loco 115 bis 120 ℳ nach Qualität, per diesen Monat — ℳ bez., per August-September — ℳ bez., per September-Oktober — ℳ bez., Oktober-November — ℳ bez., Nordr. Pr. — ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 29,75—30,75 ℳ, Nr. 0 20,75—20,00 ℳ Roggenmehl Nr. 0 20,25 bis 19,00 ℳ, Nr. 0 und 1 18,75—17,75 ℳ Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo unverfeinert inklusive Sack. Gef. 19 000 Zentner, Kündigungspreis 18,25 ℳ, Durchschnittspreis — ℳ Niedriger. Per 1000 Kilo per diesen Monat und per September-Oktober 18,35—18,00 ℳ bez., per Oktober-November 18,85—18,60 ℳ bez., per November-Dezember 19,15—19,90 ℳ bez. Flauer und niedriger.

Kartoffelmehl pr. 100 Kilo brutto inkl. Sack. Gef. 400 Ztr. Durchschnittspr. — ℳ Kündigungspreis — ℳ, pr. 100 Kilo. Termine matt. Loco — ℳ bez., per diesen Monat — ℳ, per per September-Oktober — ℳ, per Oktober-November 17,75 ℳ bez., per November-Dezember 17,75 ℳ bez., per Dezbr.-Januar 17,75 ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ Gd., per Februar-März — ℳ, per März-April — ℳ Gd., per April-Mai — ℳ Geld.

Delsaaten per 100 Kilo. Winterraps — ℳ Winterrüben — ℳ, Sommerrübsen — ℳ.

Leinöl per 100 Kilo ohne Faß loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez.

Petroleum raffinirtes (Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ztr. Gef. — Ztr. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Termine still. Loco — ℳ bez., per diesen Monat und per September-Oktober 23,6 ℳ bez., per Oktober-November — ℳ bez., per November-Dezember — ℳ bez.

Spiritus pro 100 Liter à 100 pCt. — 10 000 Liter pCt. Gef. 1 160 000 Liter. Kündigungspreis 41,8 ℳ Durchschnittspreis — ℳ Termine flau. Loco ohne Faß 42,4—42,5—42,4 ℳ bez., Loco mit Faß — ℳ, per diesen Monat und per September-Oktober 42,1—42,6 ℳ bez., per Oktober-November 42—41,6 ℳ bez., per November-Dezember 41,8—41,5 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ, per April-Mai 43,1 bis 43,6—42,7 ℳ bez., per Mai-Juni 43,3 bis 43 ℳ bez.

Berlin, 3. September. Die Marktpreise des Kartoffelspiritus per 10 000 pCt. nach Tralles (100 Liter à 100 pCt.), frei hier ins Haus geliefert, waren auf diesem Platze am:

28. August 1885	ℳ 42,3		
29. „ „	„ 42,5		
31. „ „	„ 42,5—42,7		
1. Septbr. „	„ 43,0—42,8		
2. „ „	„ (Sedan-Feier)		
3. „ „	„ 42,4—42,5—42,4		

Vergnügungs-Anzeiger

vom 4. September.

Opernhaus.

168. Vorstellung: **Fidelio**, Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen von F. Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Fr. Sachs-Hofmüller, Frl. Hofmann, Hr. Schmidt, Hr. Betz, Hr. Rothmühl, Hr. Fricke, Hr. Lieban.) Anfang 7 Uhr. — Sonnabend, 169. Vorstellung: Coppelia. Vorher: Abu Hassan.

Schauspielhaus.

166. Vorstellung: **Die Maler**, Lustspiel in 3 Akten von Adolf Wilbrandt. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend, 165. Vorstellung: Uriel Acosta.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Chausseestraße 25.

Zum 139. Male: **Der Großherzog**, Operette in 3 Akten (3. Akt in zwei Bildern) mit Ballet von Chivot u. Duru. Deutsch bearbeitet von E. Jacobson. — Freitag, zum 140. Male: Der Großmogul.

Wallner-Theater.

Zum 36. Male: **Papageno**, Posse in 4 Akten von Rudolf Kneisel. — Morgen dieselbe Vorstellung.

Deutsches Theater.

Freitag: **Hamlet.** — Sonnabend: **Der Weg zum Herzen.** — Sonntag: **Prinz von Homburg.**

Victoria-Theater.

Zum 2. Male (mit gänzlich neuer Ausstattung an Kostümen, Requisiten u. Dekorationen): **Messalina**, großes historisches Ballet mit Text von Luigi Danesi. Musik von Giaquinto. Ouverture von C. A. Raida. Dekorationen von F. Lütkemeyer in Koburg. (Messalina: Frl. Baumgart als Gast. I. Ballerina assoluta: Signora Sojo. I. Tänzer: Signor Camarano.) Der Billetverkauf findet täglich von 10—1 Uhr an der Kasse des Theaters statt. Bestellungen sind gefl. an die Kasse des Victoria-Theaters zu richten.

Residenz-Theater.

Direction: Anton Anno.

Zum 7. Male: **Theodora**, Drama in 8 Bildern von V. Sardou. Deutsch von Hermann von Lehner. Musik von Massenet. — Morgen dieselbe Vorstellung.

Krolls Theater.

Gastspiel des Herrn **Dr. Krückl: Das Nachtlager in Granada.** (Ein Jäger: Hr. Dr. Krückl.) Bei günstigem Wetter vor und nach der Vorstellung, Abends bei brillanter Beleuchtung des Sommergartens **Großes Doppel-Concert.** Anfang 5, Ende der Vorstellung 7 Uhr.

Sonnabend: **Letztes Gastspiel** der Signa. **Ella Russell** und Gastspiel des Königl. Bayr. Kammersängers Herrn **Franz Nachbaur: Lucia von Lammermoor.** Billets sind vorher zu haben an der Kasse und den bekannten Verkaufsstellen.

Walhalla-Operetten-Theater.

Zum 4. Male:

Die Glocken von Corneville,

Operette in 3 Akten und 4 Bildern von Clairville und Gabet. Musik von R. Planquette.

Belleallianceo-Theater.

Mädchen-Illusionen.

Central-Theater.

Auftreten des Frl. **Bertha Feldan** vom **Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater** und des Frl. **Anna Grünfeld:** Zum 35. Male: **Die wilde Katze.**

Louisenstädtisches Theater.

Direction: Jos. Firmans.

Der Traubadour, Oper in 4 Akten. Anfang 7½ Uhr.

Königstädtisches Theater.

Alexanderplatz, Pferde- u. Stadtbahnstation.

9. Gastspiel **der Liliputaner** (die sieben Zwerge). Zum 9. Male: **Die kleine Baronin**, große Posse mit Gesl. u. Tanz. Billets im Vorverkauf: Invalidendank, Markgrafenstr. 51a. Kassenöffnung 6½, Anf. 7½ Uhr.

Ostend-Theater.

Der Hüttenmeister.

Theater der Reichshallen.

Freitag den 4. September 1885:

Mocama u. **Talero**, Equilibristen,
Tony Wilson u. **Sam Roemer** am dreifachen Reck,
THE TWO MACS, akrobatische Parodisten,
Sennorita Amoros, Luftgymnastikerin,
Hr. Woodward mit seinen
Dressirten Seehunden,
Harvey Brothers, musikalische Clowns,
Frl. Helene Stengel, Wiener Liedersängerin,
Frl. Emma König, deutsche Liedersängerin.
Anfang Wochentags 7½ Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Concordia,

Friedrichstr. 218.

Täglich: **Auftreten sämmtlicher Specialitäten**, außerdem Schwänke, Possen und Singspiele. 10139
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Amerikan-Theater.

Sonnabend, den 5. September:

Eröffnung.

Auftreten des gesammten neu engagirten Künstler Personals. 10140
NB. Alles Nähere durch spätere Anzeigen und Plakate. **August Reiff.**

Sedan-Panorama

nebst Dioramen
am Bahnhof Alexanderplatz
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.
Entrée 1 Mark. 10173
Neu: Bismarck-Diorama.

!! Wannsee !!

bei Berlin

Kaiser-Pavillon

werden **Diners** und **Soupers** auf Bestellung angenommen. 10279
Der Bequemlichkeit halber können Bestellungen im **Comptoir** (Weinkellerei), **Königgrätzerstr. 15**, abgegeben werden.

Friedrich Schulze,
Weingroßhandlung,
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers,
Königgrätzerstr. 15.

D. T. Erhalten. Ich schr. a. Vorf. nicht. G. u. K. ohne Nebische. 10279

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Müller**, Tochter des verstorbenen Königl. Sächs. Oberförsters **Hugo Müller** und dessen Gemahlin **Laura Müller**, geb. **Börmner**, zu Schönhelde, beehre ich mich anzuzeigen.
Leipzig, im August 1885. 10264
Oswald Händel,
Architekt.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit Herrn **Gustav Dietel**, Fabrikbesitzer in Wilkau, beehren wir uns nur auf diesem Wege ergebenst anzuzeigen.
Augsburg, 1. September 1885. 10257
Reinh. Rupplus
und Frau.

Entbindungen.

Statt besonderer Mittheilung:
Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter beehren sich hocherfreut anzuzeigen 10266
Adolph Wehmeyer,
Major und Bataillonskommandeur im Schleswig-Holsteinschen Füsilier-Regiment Nr. 86
und Frau **Marie**, geb. **Schweder.**
Flensburg, den 1. September 1885.

Die Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an 10281
W. v. Pistler
und Frau.
Leipzig, den 1. September 1885.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut 10284
Reg.-Baumeister **Weiss,**
Clara Weiss, geb. **Ries.**
Ellwangen, 1. September 1885.

Todesfälle.

Heute Nachmittag 12½ Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit unsere geliebte gute Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau Proviantmeister
Johanna Eckardt, geb. **Döllen**,
in ihrem 51. Lebensjahre. 10255
Dies zeigen statt besonderer Meldung auch im Namen der übrigen Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an
C. Eckardt, Proviantmeister,
als Gatte.
H. Eckardt,
Avantageur im Westfälischen Füsilier-Regt. Nr. 37,
als Sohn.

„Suevia sei's Panier!

Unterfertigter C. O. erfüllt hiermit die traurige Pflicht seine lieben alten Herren und inactiven Corpsburschen von dem am 31. August d. J. im Salon bei Ludwigsburg erfolgten Ableben ihres l. a. H. des königl. württ. Justizassessors a. D.
Herrn **Theodor Harpprecht**
gesiemend in Kenntniss zu setzen.
Der C. C. der Suevia.
I. A.:
Jaques de Pottere (XXX).
Tübingen, 1. September 1885. 10256

Gestern Abend 11 Uhr starb nach schwerem Leiden unser Vater, der Pfarrer emerit.
Otto Löbell,
im 75. Lebensjahre. 10260
Dies zeigen trauernd an
die Hinterbliebenen.
Schirwindt, den 1. September 1885.

Fernere Familien-Nachrichten.

Der Vossischen Zeitung entnommen:

Verlobt: Frau Alma Rubnau, geb. Sucholoklska, mit Hrn. Rentier Leopold Becker (Grünau—Berlin). — Frl. Clara Beyer mit Hrn. Kaufmann Adolph Naegler (Berlin). — Frl. Anna Deppe mit Hrn. August Herzog (Pankow—Berlin). — Frl. Margarethe Luchay mit Hrn. Richard Bünger (Potsdam).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Alfred Zander (Stettin). — Eine Tochter: Hrn. Gustav Schulz (Berlin).

Gestorben: Hr. Carl Bendschneider (Berlin). — Frau Clara Brachet, geb. Fritze (Berlin).

Der N. Preuß. Zeitung entnommen:

Verlobt: Frl. Johanna Jahn mit Hrn. Referendar Arnold Zenner (Glatzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rittmeister von Strdensky (M.-D. Küchen). — Hrn. Hauptmann Wunderlich (Glatz). — Hrn. Landgerichtsrath Dr. C. Goesch (Schwerin).

Gestorben: Hr. Oberstlieutenant W. von Wedding (Altona). — Frau Pastor Louise Triebel, geb. Futh (Frankfurt a. O.).

Verschiedenen auswärtigen Zeitungen entnommen:

Verlobt: Frl. Marianne Holzinger mit Hrn. Ludwig Sohr (Augsburg). — Frl. Pauline Kahl mit Hrn. Gustav Schettler (Waiblingen—Stuttgart). — Frl. Josefine Hofer mit Hrn. Remig Reichart (Gichstätt—Kempten).

Verehelicht: Hr. Realgymnasiallehrer Dr. Richard Rohdich mit Frl. Hedwig Schneider (Karnowitz).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Carl Habert (Klettendorf). — Hrn. Revierförster Haug (Göglingen). — Eine Tochter: Hrn. Rechtsanw

Handel und Industrie.

— Mährische Grenzbahn. Der Prioritätenkurator ist im Einvernehmen mit den Vertrauensmännern bei dem Handelsgerichte Wien um Genehmigung der Auszahlung des zweiten, zum Prioritätscoupon vom 1. September 1880 hinausgegebenen Restcoupons eingeschritten und hat die Genehmigung auch bereits erhalten. Der Antrag war dahin formulirt, das Handelsgericht wolle genehmigen, daß der Kurator den in Gemäßheit des Beschlusses vom 24. Februar 1880 gestundeten Restbetrag per 1 fl. in Silber auf jeden der am 1. September 1880 fällig gewesenen Prioritätscoupons, beziehungsweise die zu diesen Coupons hinausgegebenen Restcoupons zu kündigen, den Restcoupon mit je 1 fl. in Silber einlöse und hiezu die für die Prioritätsbesitzer zu seiner Verfügung stehenden Baarbeträge und Kassenscheine verwende. Das Handelsgericht hat dem Kurator den Auftrag ertheilt, den Nachweis der erfolgten Kündigung bis 13. Oktober 1885 zu erbringen und innerhalb derselben Frist die entsprechenden Anträge in Ansehung des Zeitpunktes und der Modalitäten der Ausfolgung zu stellen.

— Erzherzog-Albrecht-Bahn. Die Gesellschaft giebt zu ihren Aktien neue Kouponsbogen aus, welche in Berlin bei der Deutschen Bank gebührenfrei bezogen werden können.

* Galizische Karl-Ludwigsbahn. Der Ausweis der Karl-Ludwigsbahn (gesammtes Netz) vom 21. bis 31. August ergiebt 233 917 fl. (— 54 789 fl). die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 174 940 fl. (— 45 887 fl.).

* Mosco-Räsan-Eisenbahn. Die Subskription gegen Baar der von der Diskontogesellschaft in Berlin und der St. Petersburger Diskontobank in Petersburg aufgelegten 4proz. Prioritätsanleihe der Mosco-Räsan-Eisenbahngesellschaft ist in Folge vielfacher Ueberzeichnung alsbald nach Eröffnung geschlossen worden. — Nach uns gewordener telegraphischer Nachricht aus Petersburg ist dort die Subskription bereits um 10 Uhr Vormittags geschlossen. Dieselbe ergab einen Betrag von 42 331 500 M.

— Bankhaus Wilhelm von Born. Die Vertrauenskommission hat den Status wie folgt festgestellt: An Aktiva werden angenommen: Debitoren 950 000 M. Effekten, Montanbesitz ꝛc. 460 000 M. Immobilien abz. Hypotheken 550 000 M. Kasse 33 314,10 M. Wechsel 318 207,55 M. Zusammen 2 311 521,85 M. Was Passiva: Kreditoren und Verpflichtungen aus Accepten 5 500 000 M. Es ergiebt sich hiernach eine Unterbilanz von 3 188 478 M. 5 ₰. Hierbei ist vorausgesetzt, daß die laufenden Traiten größtentheils von den Ausstellern aufgenommen und die Acceptverbindlichkeiten der Firma gegen die entsprechenden Deckungsforderungen verrechnet und aufgestellten werden. Wie die Kommission annimmt, werden hiernach aus der Masse etwa 42 Prozent für die unbevorrechtigten Forderungen der Gläubigerschaft zu realisiren sein, vorausgesetzt, daß nicht etwa von irgend welcher Seite noch weitere besondere Vorrechte mit Erfolg geltend gemacht werden können. Von den bei dem demnächst Fallirten mit betheiligten Gesellschaften hat das große Kolleegeschäft von Stutz und Ifert in Dortmund ein Moratorium nachgesucht und dürfte, da nur wenige Gläubiger vorhanden sind, ein Arrangement Aussicht auf Erfolg haben. Die Gewerkenversammlung der Zeche Bruchstraße, welche erbeblich in Mitleidenschaft gezogen ist, hat einstimmig die Aufnahme einer zweiten Grundschuld von 750 000 M beschlossen, welche bereits von einigen Bankhäusern zunächst auf 3 Jahre übernommen ist. Das von der Verwaltung der Zeche Rothe Erde bei Dortmund in Folge des Bornschen Fallissements bei ihren Gläubigern nachgesuchte Moratorium ist gegenwärtig durch Zustimmung sämmtlicher Gläubiger zu Stande gekommen. Die Aktien sollen auf 10 pCt. des Nominalbetrages reduzirt und neue Vorzugsaktien emittirt werden. Die Gläubiger der Firma H. W. Ruhrmann in Witten haben beschlossen, eine Kommission zur Aufstellung einer Bilanz und außergerichtlichen Bestreitung der Gläubiger zu ernennen. Dieselbe wurde aus den Herren Rechtsanwalt Dr. Gottschalk-Dortmund, Hauf-Witten, Moritz Rauch und Wolde-Bremen gebildet und ihr das Recht, 2 Mitglieder zu kooptiren, zugesprochen. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen. — Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Justizrath Melchior in Dortmund die Gläubiger des Bankhauses W. v. Born mit Forderungen über 500 M ersucht, sich behufs Empfangnahme des Berichts der Gläubigerkommission bei dem genannten Herrn zu melden. Zu bemerken ist dabei, daß, falls nicht sämmtliche Betheiligte erklärungen zur außergerichtlichen Regulirung bis zum 15. September cr. eingegangen sind, die sofortige Konkurseröffnung unvermeidlich ist.

* Türkische Finanzen. Es liegt nunmehr der offizielle Bericht des Administrationsrathes der ottomanischen öffentlichen Schuld für das Jahr 1300 der türkischen Zeitrechnung (13. März 1884 bis 13. März 1885) vor, dem ein besonderes Interesse schon dadurch geschehrt ist, daß die Ziffern desselben zum ersten Male nicht auf Grund der von den Provinzialdirektionen gelieferten Daten festgestellt erschienen, sondern auf den durch die Zentral-Buchhaltung kontrolirten definitiven Abrechnungen beruhen. Das Gesammtresultat stellt sich wie folgt dar: die Brutto-Einnahmen betrugen 224 368 223 Piaster gegen 231 197 119 Piaster im Vorjahre, die Verwaltungskosten beliefen sich auf 25 182 215 Piaster gegen 38 852 990 Piaster im Vorjahre; sonach beträgt der reine Ueberschuß 199 186 008 Piaster, während derselbe im Vorjahre nur 192 344 111 Piaster betrug. Eine Vergleichung der Ergebnisse dieser beiden Jahre ist nicht thunlich, weil durch die Gründung der Tabacksregie-Gesellschaft der Ertrag der Tabacksteuern fixirt worden ist, im vorliegenden Ausweise aber nur mehr während eines Monates das frühere Verhältniß bestanden hatte. In Volk umgerechnet beträgt der Ueberschuß des abgelaufenen Verwaltungsjahres 1 969 855 türkische Pfund gegen 1 882 560 türkische Pfund im Vorjahre. Es ergiebt sich somit eine Steigerung von 87 294 türk. Pfund, die sich aber durch den Umstand, daß der Regiegesellschaft für vorher verkaufte Bandrollen Tabakserlaubnißscheinen) ein Betrag von 61 455 türk. Pfund vergütet werden mußte, auf 25 841 türk. Pfund reduzirt. Was die einzelnen Einnahmszweige betrifft, hat der Tabackzehnt einen wesentlich höheren Ertrag geliefert, der aber erst dem nächsten Jahre zu Gute kommen wird, weil die Einhebung desselben bis zum Abschlusse der Rechnungen nicht thunlich konnte. Der Salzerlauf hat sich um 604 233 Kg. gehoben und dürfte durch die Ausfuhr nach Indien eine weitere Steigerung erfahren. Die Abgabe von Spirituosen weist eine durchschnittliche Steigerung von 11,66 pCt. auf. Der Ertrag der Stempelgebühren ist um ein Kleines zurückgegangen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Frage der Stempelpflicht bei Ausländer noch immer nicht geregelt erscheint. Die Abgabe von der Seide hat sich um 12,56 pCt, jene von der Fischerei um 4,3 pCt. erhöht. Am bemerkenswerthesten ist die Verminderung der Ausgaben, welche um 12 037 279 Piaster geringer waren; durch die Verringerung des Beamtenpersonals von 5333 auf 3046 Personen ist allein eine Ersparniß von 2 052 933 Piaster erzielt worden. Schließlich ist hervorzuheben, daß von dem gesammten Reinüberschusse per 199 186 008 Piaster die Rückstände sich auf die verhältnißmäßig geringe Summe von nur 1 378 151 Piaster belaufen, woraus hervorgeht, daß die Geldbeziehungen aus den Provinzen mit großer Regelmäßigkeit erfolgen.

— Dolopiaster Zuckerfabriks-Aktiengesellschaft. In der am 30. August cr. abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, für das Betriebsjahr 1884/85 keine Dividende zu vertheilen, sondern aus dem erzielten Reingewinn den Betrag von 39 846 fl. zu Abschreibungen zu verwenden und 55 000 fl. zur Sicherung der Steuernachzahlung als Spezialreserve zu hinterlegen. Der Rest von 1409 fl. wird per 1885/86 vorgetragen.

Berliner Börse vom 3 September.

Von den auswärtigen Plätzen war Paris festern fest, London ruhig und etwas matter. Wien litt bei dem Ausfallen des hiesigen Börsenverkehrs an dem Mangel an Anregung und war geschäftslos; der Kurs der Kreditaktien zeigte an der heutigen Vorbörse dort eine erhebliche Steigerung. Die hiesige Börse eröffnete heute fest, obschon Kurssteigerungen und belebtes Geschäft nur bei wenigen Papieren zu bemerken waren. Schon nach Verlauf der ersten halben Stunde trat bei abnehmender Geschäftsthätigkeit eine entschiedene Abschwächung ein, welche auch während der übrigen Börsenzeit anhielt. Der Anstoß dazu ging von einem Rückgang der Russischen Rentenwerthe aus, in dessen Folge auch Diskonto-Kommandit-Antheile, welche Anfangs 193,75—193,90 bezahlt wurden, bis 193 wichen (Montanaktien 193,50). Der Rückgang in Russen steht anscheinend im Konnex mit der Emission der Mosco-Räsan Prioritäten, da mit dem Schluß der Zeichnungen auf dieselben, das Angebot von Russischen Renten weniger bereitwillige Aufnahme fand. Es notirten alte Russen 95,10 bis 94,90 (0,20), 1884er 96—95,90 (0,20), 1880er 81,90 bis 81,75 (0,15, II. Orient 60,90 — 60,60 (0,20, III. Orient 60,80—60,60 (0,10 niedriger als vorgestern. Italiener und Ungarische Goldrente behauptet, Russische Noten verloren zu 203,25 M. Von preußischen Bahnen waren Marienburger und Ostpreußische auf die Mißstimmung der russischen Südwestbahnen der Ungunsten des Verkehrs nach Odessa matter; Marienburger 73,60 um 0,70, Ostpreußische 104,75—105,10 um 0,50 billiger. Belebt und steigend waren Lübeck-Büchener, Mecklenburger und Dortmund-Gronauer. Oesterreichische Bahnen lebr still, besser waren nur Dux-Bodenbacher 126,30 (Nordbahn 125,25); Franzosen weniger 3/4 M. Galizier zu 98,70 (0,50 pCt. Schweizerbahnen auf Cholera-gerüchte niedriger. In Kreditaktien war das Geschäft sehr still und matter, 473—473,50—472. Montanwerthe auf die besseren Eisenbörsen aus Schottland sehr fest in den Kursen, einiges Geschäft war indeß nur zu Anfang, während es später recht still war. Privatdiskonto 2 1/4 pCt. Schluß schwach, Diskontoantheile und deutsche Eisenbahnen weichend.

Wechsel.

Amsterdam 8T.	168,40 b	Budapest 8 T.	— —
do. 2 M.	167,55 b	do. 2 M.	— —
Brüssel 8 T.	80,55 b	Wien 8 T.	163,50 b
do. 2 M.	80,20 b	do. 2 M.	162,60 b
Skand. Pl. 10 T.	112,05 b	Schweiz. Plätze	80,50 G
Kopenhag. 10 T.	111,95 G	Ital. Plätze 10 T.	80,35 b
London 8 T.	20,37,5 b	do. 2 M.	79,95 G
do. 3 M.	20,29 b	Petersburg 3 W.	209,10 b
Paris 8 T.	80,75 b	do. 3 M.	200,85 b
do. 2 M.	80,50 b	Warschau 8 T.	203,50 b

Geldsorten und Banknoten.

Dukaten pr. Stück	9,58 b G
Sovereigns	20,32 b
20-Francs-Stücke	16,18 b
Dollars	— —
Imperials	— —
do. pr. 500 Gramm	— —
Englische Banknoten pr. 1 Lin. Sterl.	20,36 b
Französische Banknoten pr. 100 Fr. . .	80,75 b G
Oesterreichische Banknoten pr. 100 fl. .	163,80 b
do. Silbergulden do.	— —
Russische Banknoten pr. 100 Rubel . .	202,70 b

Reichsbankdiskont 4 Prozent, Lombard 5 Prozent.

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbriefe			101,40 G
do. do.	5	5 1/4	100,25 G
Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfandbr.	4	4	101,25 G
do. do.	5	5	99,00 G
Deutsche Grdkr.-B. 3,3a u. b. rch.	110	4 1/2	— —
do. 4 rch.	110	4	— —
do. 5 rch.	100	4	— —
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfd. 4. 5. 6.		5	106,90 b
do. do.		4 1/2	101,70 B
do. do.		4	100,00 b G
Hamburger Hypotheken-Pfandbriefe		5	105,80 G
do. do.		4 1/2	101,80 b G
do. do.		4	94,25 G
Henckel v. Donnersmarck-Obl. rz.	105	4	94,50 b G
Kaliwerke Aschersleben		5	101,25 G
Krupp'sche Obligationen rch.	110	5	111,25 B
Meckl. Hyp.-Pfandbr. I. rch.	135	4 1/2	— —
do. do. rch.	140	4	101,40 b G
Meininger Hypotheken-Pfandbriefe		4	100,00 G
do. do.		5	100,00 G
Nordd. Grund-Kredit-Pfandbriefe .		5	100,00 G
Nürnberger Vereinsbk.-Pfandbriefe		4	100,20 G
do. do.		5	101,00 G
Pommersche Hyp.-Bk. 1 rch.	120	5	106,10 G
do. do. 2 u. 4 rch.	110	5	102,50 b G
do. do. 2 rch.	110	4 1/2	100,30 G
do. do. 3 rch.	100	4	99,40 b G
do. do.		4	96,50 b G
Preuß. Bodenkr.-Pfdbr. rch.	110	5	111,00 G
do. do. Ser. 3 rch.	100	5	101,25 b G
do. do. „ 5. 6. rch.	100	5	101,25 b G
do. do. rch.	115	4 1/2	111,00 G
do. do. rch.	100	4	100,00 b G
Preß. Centr.-Bkr.-Pfdbr. rch.	110	5	116,30 G
do. do. rch.	110	4 1/2	111,75 b G
do. do. rch.	100	5	102,50 G
do. do. rch.	100	4 1/2	101,00 G
do. do. rch.	100	4	101,00 b
do. do. kündbare		4	— —
Preß. Central-Comm.-Obligationen		4	100,80 G
Preß. Hyp.-Akt.-Bk. Ser. 1 rch.	120	4 1/2	110,50 G
do. do. Ser. 5 rch.	100	5	111,50 G
do. do. Ser. 6 rch.	110	5	109,70 b G
do. do. Ser. 7 u. 8 rch.	100	4 1/2	101,25 G
do. do. Ser. 8 rch.	100	4	100,00 b G
Preß. Hyp.-B.-Akt.-G. Cert.		4	101,90 b G
do. do.		4	99,80 b G
Rheinische Hypotheken-Pfandbriefe		4 1/2	102,00 G
do. do.		4	100,80 G
Schlesische Bodenkredit-Pfandbriefe		5	103,80 G
do. do. rch.	110	4 1/2	107,90 G
do. do.		4	99,80 G
Stettiner Nat.-Hyp.-Kred.-Gesellsch.		5	100,80 b G
do. do. rch.	110	4 1/2	101,80 b G
do. do. rch.	110	4	95,75 b G
Südwestliche Bodenkr.-Pfandbriefe		4	101,75 b G

Fonds und Staatspapiere.

Badische St.-Eisenb.-Anleihe . . .		4	103,10 G
Bayerische Anleihe		4	103,90 G
Bremer Anleihe de 1880		4	97,90 B
Großherzogl. Hessische Obligat. .		4	— —
Hamburger Staats-Anleihe		3	— —
do. Staats-Rente		3 1/2	97,80 G
Mecklenburg. Eisenb.-Schuldv. . .		3 1/2	97,80 G
Reuß. Landes-Sparkasse gar. . . .		4	103,20 B
Sachsen-Altenburg. Landes-Oblig.		4	103,80 B
Sächsische Staats-Anleihe		4	103,30 b
do. Staats-Rente		3	87,80 G
do. landw. Pfandbriefe		4	101,70 G
do. do.		4 1/2	— —
Waldeck-Pyrmonter St.-A.		4	— —
Württemberg. Staats-Oblig.		4	104,20 G
Preuß. Prämien-Anleihe von 1855		3 1/2	143,30 b G
Kurhess. Prämi.-Scheine à 40 Thlr.		—	298,10 b G
Badische Prämien-Anleihe da 1867		4	139,40 b G
do. do. Obl.		4	376,00 b G
Bayerische Prämien-Anleihe . . .		4	133,10 b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose . .		3	93,60 G
Cöln-Mindener Präm.-Anth.-Sch.		3 1/2	124,90 G
Dessauer Staats-Prämien-Anleihe		3 1/2	— —
Gothaer Grundk.-Pr.-Pf. I. . . .		5	— —
do. do. II. Abth.		5	— —
Hamburger 50-Thlr.-Loose pr. St.		3	191,50 b B
Lübecker . . . . . pr. St.		3 1/2	184,60 G
Meininger 7-Gulden-Loose		5	23,40 b
do. Hypoth.-Präm.-Pfandbr. .		4	117,25 b
Oldenburg. 40-Thlr.-Loose pr. St.		3	152,00 B
Raab-Graz (Prämien-Anl.)		4	95,00 G
Deutsche Reichs-Anleihe		4	104,90 b
Preuß. Consolidirte Anleihe . . .		4	104,80 G
do. do.		4	108,90 G
do. do.		3 1/2	99,30 b

Staats-Anl. 1868	4	101,80 G	
do. 1850, 52, 53, 62	4	101,80 G	
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	99,90 b	
Kurm. Schuldverschr.	3 1/2	99,00 b	
Neumärk. do.	3 1/2	99,00 G	
Ober-Deichb. Obl.	—	— —	
Berl. Stadt-Oblig.	4	102,50 B	
do. do.	3 1/2	99,75 G	
Breslauer Anleihe	4	102,20 G	
Cassiler Anleihe	4	102,40 G	
Köln. Stadt-Anl.	4	— —	
Elberfeld. St.-Obl.	4	102,00 G	
Essener St. Obl. 4. 5. 6.	4	102,00 G	
Königsb. Stadt-Anl.	4	101,40 G	
Ostpr. Prov.-Obl.	4	101,80 b B	
Rhein. Pr.-Obl.	—	— —	
Westpr. Pr.-Anl.	4	— —	
Schlesw.-Holst. Kfm.	4 1/2	101,80 G	
Pfandbriefe.			
Berliner	5	112,00 G	
do.	4 1/2	106,00 G	
do.	4	102,25 G	
do.	3 1/2	97,10 B	
Landschft. Central	4	102,20 b	
do.	3 1/2	97,10 G	
Kur- u. Neumärk.	3	99,25 b	
do. neue	3	97,20 b	

Kur- u. Neumärk.	4	101,70 b	
Ostpreußische . . .	3 1/2	97,00 G	
do.	4	101,75 b	
Pommersche . . .	3 1/2	97,00 B	
do.	4	101,80 b G	
Pom. Landes-Crc.	4	— —	
Posensche, neue .	4	101,50 b G	
Sächsische	4	— —	
Schles. altländsch.	3 1/2	— —	
do. do.	4	— —	
do. Indsch. Lt. A.	3 1/2	— —	
do. do. do.	4	101,40 G	
do. do. do.	4 1/2	— —	
do. do. Lt. C.	4	101,40 G	
do. do. II.	4	— —	
do. do. neue L. II.	4	101,40 G	
do. do. do. II.	4 1/2	— —	
Schlesw.-H. Ld. Pf.	4	101,75 G	
Westfälische	4	102,50 G	
Westpr. ritterschl.	3 1/2	97,00 G	
do. do.	4	101,75 b	
do. Ser. 1 B.	4	101,70 B	
do. Ser. 2 . . .	4	101,70 B	
Neulandsch. 2. S.	4	101,70 b	
Rentenbriefe.			
Hannoversche . . .	4	— —	
Hessen-Nassau . .	4	— —	

Dell. Bdncr.-Pfd.	4 1/2	— —	
Pester Stadt-Anl.	6	88,30 b	
Poln. Pfandbriefe	5	61,90 b B	
do. Staatsl.-Pfd.	4	56,25 b	
Römische Staatsanl.	4	94,40 b G	
Rumänien, große	8	— —	
do. mittel u. kleine	8	108,10 b	
do. Staats-Obl.	6	104,70 b	
do. do. fund.	5	100,20 b	
do. do. kleine	5	100,60 b	
do. amort.	5	93,80 b	
Russ.-Engl. A. v. 1822		94,20 b	
do. v. 1850	5	— —	
do. v. 1862	5	94,50 G	
kns. Anl. 1870	5	— —	
do. do. 1871	5	95,10 b	
do. do. 1872	5	95,10 b	
do. do. 1873	5	95,10 b	
do. Anl. v. 1877	4	87,40 b	
do. do. 1877	5	98,00 G	
do. do. 1880	4	82,00 b B	
do. do. 1884	5	96,00 b	
do. Gold-R. (Int.)	6	109,30 b	
do. Orlent-Anl. 1	5	60,80 G	
do. do. 2	5	61,00 b	
do. do. 3	5	60,80 b G	
Russ. Stcol.-Oblig.	4	84,80 b	

Russ.-Pol. Schp.-D.	4	89,00 G	
do. Pr.-Anl. v. 65	5	140,50 b G	
do. do. v. 66	5	135,50 b	
do. 5. Anl. b. Stiegl.		62,25 b	
do. 6. do.	5	89,30 b	
do. Bod.-Cred.	5	91,00 B	
do. Cent.-B.-Cr.-Pf.	5	85,50 G	
Schwed. Anl. v. 75	4	104,70 b	
do. 74 Pvp.-Pfd.	4	101,60 G	
do. 79 do. neue	4	102,75 b	
do. 78 do.	4	99,00 b G	
do. Städte-Pf.	4	100,40 b G	
Serb. Eisnb. Hyp.-O.	5	85,30 b G	
Serbische Rente .	5	84,50 b G	
Stock. Stadtanl.	4	96,00 B	
Türk. Anl. 1865 abgest.		16,80 b G	
do. do. conv.	1	— —	
do. 400-Fr.-Loose	fr.	37,30 b	
Türk. Tabacks-Akt.	4	96,25 b	
Ungar. Gold-Rente	4	81,20 b	
do. do. kleine	4	81,00 b	
do. Gold-Inn. Anl.	5	— —	
do. Papier-Rente	5	75,70 b	
do. Loose		318,25 b G	
do. St.-Eisb.-A.	5	100,80 G	
do. do. Bodenkrediti	5	— —	
do. Gold-Pfdbr.	5	104,00 b	

Charkow-Kremenitsch.	5	99,90 b	
do. do. L. Z.	5	96,00 G	
Gr.-Russ. Eisenb.-G.	3	71,80 G	
Jwangor.-Domdr.	4	99,00 b B	
Jeletz-Orel	5	98,00 G	
Jeletz-Woronetsch .	5	95,90 b	
Koslow-Woronesch	5	100,60 G	
do. do. Obligat.	5	83,75 b B	
Kursk-Charkow .	5	99,50 b	
Kursk-Charkow.-Asow	5	89,00 G	
Kursk-Kiew . . .	5	102,90 b G	
Losowo-Sewastopol	5	87,40 G	
Moscow-Räsan	5	103,50 G	
Mosco-Smolensk	5	100,10 b	
Orel-Grjasy . . .	5	84,60 b	
Poti-Tiflis . . .	5	— —	
Räsan-Koslow .	5	102,00 G	
Räsan-Mosk.-Kursk	5	98,40 G	
Rybinsk-Bologoye	5	89,50 G	
do. do. 2. Em.	5	81,80 b	
Schuja-Ivanowo	5	99,40 b	
Transkaukasische .	3	64,00 B	
Warschau-Terespol	5	100,30 b G	
Warschau-Wien 2. S.	5	101,25 b	
do. do. 3. Em.	5	100,80 b	
do. do. 4. Em.	5	99,20 B	
do. do. 5. Em.	5	99,00 b	
do. do. 6. Em.	5	101,10 G	
Wladikawkas . . .	4	81,00 b G	
Zarskoe-Selo . . .	5	74,50 b G	
(N. A.) Bel.-Wersch.	5	102,50 B	
Braunschw. Landes	4	97,50 b	
Buschtiehrader .	4	104,30 G	
Czakathurn Agram	5	96,60 b	
Chir.-South-Wy.-g.	7	— —	
South-Mississippi .	6	— —	
Central-Pacific . .	6	110,10 b	
Oesterr. Lokalbahn	6	76,00 b G	
Oregon-Pacific . .	6	98,50 b	
Raab-Oedenburg .	3	67,90 b	
SanLouis Francisco	6	89,30 b	

Prioritäts-Aktien u. Obligat.

Aachen-Jülich . . .	5	103,00 G	
Berg.-Märk. I. Ser.	4 1/2	102,10 G	
do. 3. Ser. . . .	4 1/2	102,10 G	
do. 3. St. 3 gar.	3 1/2	98,00 G	
do. do. Lit. B.	3 1/2	98,00 G	
do. do. Lit. C.	3 1/2	98,00 G	
do. 4. Ser. . . .	4 1/2	102,10 b	
do. 5. Ser. . . .	4 1/2	102,10 b	
do. 6. Ser. . . .	4 1/2	100,80 b G	
do. 7. Ser. cnv.	4 1/2	102,10 G	
do. 8. Ser. . . .	4 1/2	102,10 G	
do. 9. Ser. . . .	5	102,50 b B	
do. Aach.-Düss. I. 2.	4	— —	
do. do. 3. Em.	4 1/2	— —	
do. Dortm.-Soest	4	— —	
do. 2. Ser. . . .	4 1/2	— —	
do. Düss.-Elb.-P.	4	— —	
do. do. 2. Ser.	4 1/2	— —	
do. (Nds. Fr.-W.)	4 1/2	— —	
do. Ruhr-K. Gl. 2.	4	— —	
do. do. 1. 3. Ser.	4 1/2	— —	
Berlin-Anh. Lit. A.	4 1/2	102,00 b	
do. Lit. B.	4 1/2	102,00 b	
do. Lit. C.	4 1/2	102,25 B	
do. (Oberlausz.)	4	— —	
Berlin-Dresden gr.	4	102,50 b G	
Berlin-Görlitz cnv.	4	102,00 G	
do. Lit. B.	4 1/2	102,00 G	
do. Lit. C.	4 1/2	102,30 b	
Bel.-Hamb. 1. 2. S.	4	102,50 b	
do. 3. S. cv.	4 1/2	102,20 G	
Berl.-Pts.-Magd. A. B.		101,80 G	
do. Lit. C. neue	4	101,80 G	
do. Lit. D. neue	4 1/2	102,50 b G	
do. Lit. E. . . .	4 1/2	102,10 G	
do. Lit. F. . . .	4 1/2	102,10 G	
Berl.-Stett. 2. 3. 4. S.		— —	
v. St. gar. . . .	4	102,30 G	
Braunschweig . . .	4 1/2	105,00 b	
do.	4	— —	
Brsl.-Schw.-Freib. D		— —	

Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B. 3.	4	— —	
do. Lit. C. D.	4	— —	
do. Lit. E. 3.	4 1/2	98,10 G	
do. Lit. F. 4.	4 1/2	102,20 B	
do. Lit. G. 4.	4	— —	
do. Lit. H. 4.	4 1/2	102,10 G	
do. Cm. v. 1873	4	— —	
do. do. 1874	4	— —	
do. do. 1879	4	105,00 b G	
do. do. 1880	4	— —	
do. do. 1883		102,00 G	
do. (Brg.-Neiße)	4	— —	
do. (Nordschl. Zweigb.)		— —	
do. (Starg.-Pos.)	4	— —	
do. do. 3. Em.	4	— —	
Dels-Gresen . . .	4	— —	
Ostpr. Südb. A. B. C.	4	101,50 G	
Rechte Oderuferb.	4	102,10 G	
do. 2. Ser.	4	102,80 b G	
Rheinische . . .	4	— —	
do. St. gar. .	3 1/2	— —	
do. 3. G. v. 58 u. 60	4	102,00 G	
do. 3. G. 62, 64, 65	4	102,00 b G	
do. 1869, 71, 73 cv.	4	102,00 G	
do. Cöln-Crefeld	4	— —	
Saalbahn gar. cv.	4	— —	
Schleswig-Holst.	4	102,20 G	
Thüringer L. u. S. Ser.	4	102,20 B	
do. 2., 4., 5. Ser.	4	— —	
do. 6. Ser.	4	— —	
Weimar-Gera . .	4	— —	
Werrabahn 1. Em.	4	101,00 G	
Aachen-Mastricht	4	100,70 b	
Albrechtsbahn	5	81,20 B	
Donau-Dampfschiff.	5	98,25 G	
Dux-Bodenbach	5	83,75 b B	
Dux-Bodenb. 2. Em.	5	82,80 G	
Dux-Bodenb. 3. Em.	5	105,75 b G	
Franz-Josefsbahn .	4	75,50 b	
Fünfkirchen-Barcs	5	82,60 B	

Galz. Carl-Ludw. B.	4	81,80 G	
do. v. 82	4	81,80 b B	
Gömörer Pfd. . .	5	102,00 G	
Gotthard 3. Ser.	5	103,50 G	
do. 4. Ser.	5	105,50 G	
do.	4	100,00 b G	
Kais. Ferd.-Nordb.	5	90,90 b	
Kaschau-Oderberg	5	81,90 b G	
Kronprinz Rudolf	4	73,10 G	
do. (Salzkammergut)	4	97,60 B	
Lemb. Czern. Steuerfr.	4	73,90 b	
do. steuerpfl.	4	67,10 G	
Lombo	3	— —	
Mähr.-Schl. Cent. B.	5	59,30 b	
Oest. Frzbl. St. B. alte		402,10 b	
do. von 1874	3	393,25 B	
do. Ergänzungsn.	3	387,00 B	
do. do. 1. u. 2.	5	106,60 G	
do. do. Gold	4	99,00 b B	
Oesterr. Nordwestb.	5	84,75 b G	
do. Lit. B (Elbeth.)	5	83,60 G	
Ostrau-Friedland .	5	— —	
Pilsen-Priesen . .	5	72,30 G	
Reichenberg-Pard.	5	82,80 G	
Schweiz. G. u. N. Dst.	4	— —	
Süd-Italienische	3	304,40 b	
do. kleine	3	304,40 b	
Südbahnen (Lomb.)	3	313,00 b G	
do. neue . .	3	313,00 B	
do. Obligat.	5	104,80 G	
do.	4	95,10 b G	
Theißbahn	5	— —	
Ung.-Gal. Verb.-B.	5	89,90 G	
Ung. Nordostbahn	5	80,30 G	
Ung. Ostbahn . . .	5	80,20 b	
do. 2. Em. gar.	5	102,00 b B	
Vorarlberg	4	75,00 G	
Baltische	5	89,3 b G	
Brest-Grajewo .	5	90,75 B	
Charkow-Asow . .	5	100,00 b	
do. 1. Gar.	5	96,0 G	
do. kleine	5	96,30 B	

Elisabeth-Westbahn	5	— 97,60 G	
Franz-Josefs-Bahn	5	— 86,00 b	
Galiz. Karl-L.-Bahn	7	6 6/7 98,50 b	
Gotthard-Bahn . .	2 1